Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste

JAHRESBERICHT 2018

Inhalt

5 Vorstellung der Organisation

6 Rückblick

13 Ausblick

16 Freiwilligendienste

33 Highlights

- 34 Ein Jubiläum – zwei Sichten
- 38 Wir erinnern: Deutschlandweites Gedenken
- 42 #unteilbar für Solidarität, Vielfalt und Demokratie
- 45 Geschichten von Romnja aus Rumänien
- 46 Lothar und Johanna Kreyssig sind »Gerechte unter den Völkern«

50 Engagement für Vielfalt

56 Internationale Bildungsarbeit

66 Öffentlichkeitsarbeit

69 Ehrenamt

73 Kirche und Gesellschaft

76 Finanzen

86 Danksagung

90 Organigramm

92 Vorstand und Kuratorium

94 Impressum

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen ist für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste Motiv und Verpflichtung für konkretes Handeln in der Gegenwart.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste steht in der Tradition der Bekennenden Kirche und trägt seit 1958 im Rahmen von kurz- und langfristigen Freiwilligendiensten zu Frieden und Verständigung bei, setzt sich für Menschenrechte ein und sensibilisiert die Gesellschaft für die Auswirkungen der nationalsozialistischen Geschichte. Jährlich absolvieren rund 180 Freiwillige in 13 Ländern ihren Friedensdienst. Sie begleiten ältere Menschen beispielsweise in jüdischen Institutionen und Organisationen für Schoa-Überlebende, sie unterstützen sozial Benachteiligte sowie Menschen mit psychischen oder physischen Beeinträchtigungen und sie engagieren sich in antirassistischen Initiativen und Projekten der historisch-politischen Bildung.

Für diejenigen, die sich kurzfristig engagieren wollen, bietet Aktion Sühnezeichen Friedensdienste gemeinsam mit Partner*innen vor Ort in jedem Sommer rund 25 Sommerlager für 300 Teilnehmende in 13 verschiedenen Ländern an. In den Sommerlagern leben, lernen und arbeiten internationale Gruppen für zwei bis drei Wochen in unterschiedlichen europäischen Projekten.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste sensibilisiert für die heutigen Folgen des Nationalsozialismus und tritt aktuellen Formen von Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung von Minderheiten entgegen. Gemeinsam mit deutschen und internationalen Partner*innen engagiert sich Aktion Sühnezeichen Friedensdienste für die Entschädigung von Verfolgten des Nationalsozialismus und für die Rechte von Minderheiten. Der Verein tritt für den Ausbau internationaler Freiwilligendienste als Möglichkeit interkultureller Bildung und Verständigung ein. Zu den Schwerpunkten gehört auch die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte und vielfältigen Erinnerungsdiskursen in der Einwanderungsgesellschaft sowie das Engagement gegen Rechtspopulismus.

RÜCKBLICK

»ASF sensibilisiert für die Folgen von Nationalsozialismus, Antisemitismus und Rassismus in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Aus der Nachbarschaftlichkeit unter den Völkern, die Lothar Kreyssig wollte, ist mit Hilfe der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste das geworden, was wir heute lebendige Zivilgesellschaft nennen.«

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier anlässlich der Jubiläumsfeier zum 60-jährigen Bestehen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Vor 60 Jahren, gründete Lothar Kreyssig Aktion Sühnezeichen. Im Jubiläumsjahr wurden seine Frau Johanna und er auch als »Gerechte unter den Völkern« geehrt. ASF bleibt diesem Erbe verpflichtet – wie bei der #unteilbar-Demonstration, auf der viele Mitglieder der Organisation gegen Ausgrenzung und Fremdenhass auf die Straße gingen.

»Heute, mit Blick in die Zukunft, gilt für uns Nachgeborene ein klares Gebot der Verantwortung: Wer den Abgrund vermeiden will, muss ihn kennen, er muss wissen, wo er droht, welche Gestalt er annehmen kann und mit welcher Sprache er spricht.« Mit diesen Worten unterstrich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in seiner Rede anlässlich des Festakts zum 60-jährigen Bestehen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste die Aktualität unserer Arbeit.

Das Jubiläum feierte Aktion Sühnezeichen Friedensdienste mit mehr als 500 Gästen aus dem In- und Ausland vom 27. bis 29. Mai. Wir waren besonders glücklich, dass aus fast allen unserer Partnerländer Überlebendende der NS-Verfolgung gekommen waren. Sie feierten mit uns und berichteten in sehr eindrücklichen Zeitzeugengesprächen ihre Erinnerungen an die Verfolgung und ihr Leben danach. Sie alle sind ASF schon seit vielen Jahren verbunden,

Estio. Nam eos rerit, si blab in conest quata conesendicit labor si delitem ipsam ut autem destibea nosamus ante verit, a d maxim undestrum est

Estio. Nam eos rerit, si blab in conest quata conesendicit labor si delitem ipsam ut autem destibea nosamus ante verit, a d maxim undestrum est restios est as ea eliatus, quatiat iorpostius eium eaturitam excerib ustibusam autasi cus se plaut est

sie sind wichtige Wegbegleiter*innen für uns. Magerita Petrova-Blagoweschtschenskaja, Überlebende der Hungerblockade in Leningrad, sagte über die Begegnung mit jungen Freiwilligen: »Es ist erstaunlich, wie sich die jungen Menschen, beinahe Kinder, für die reinen, absolut uneigennützigen Beziehungen zu alten Menschen begeistern, die so viel Tragisches in ihrem Leben durchmachen mussten.«

Die Frage, wie es mit ASF im 61. Jahr weitergeht, ob die Organisation – 73 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs – noch einen Existenz-Grund habe, erschließt sich schnell. Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, fand deutliche Worte anlässlich seines Grußworts: »Diese Arbeit, die Aktion Sühnezeichen für unsere Demokratie leistet, brauchen wir dringender denn je. Die Errungenschaften des demokratischen Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg dürfen wir nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Wir sind jetzt gefragt, die Demokratie gegen ihre Feinde zu verteidigen!«

Mit Schrecken haben wir im Frühsommer die politischen Debatten verfolgt. Die Unionsparteien führten eine Auseinandersetzung darüber, wie Geflüchtete an den Grenzen abgewiesen werden könnten. Die diesen Streit begleitende öffentliche Meinungsbildung wurde mehr und mehr zu einer rassistischen Hetze gegenüber Zugewanderten, die sich durch die Parteien und die sozialen Netzwerke zog. Rechtspopulismus und Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus, völkischer Nationalismus und patriarchale Vorstellungen sind in der breiten Öffentlichkeit präsent, in Deutschland und vielen anderen Ländern. Sie gefährden unsere Demokratie, ein solidarisches Miteinander in der Migrationsgesellschaft und emanzipatorische Errungenschaften.

ASF hat sich an vielen Stellen zu Wort gemeldet und Debatten mit geprägt. Wir haben mit zur #unteilbar-Demonstration am 13. Oktober aufgerufen und unsere Geschäftsführerin Jutta Weduwen hat die Auftaktrede der Abschlusskundgebung gehalten. Sie betonte darin die Notwendigkeit, entschieden und solidarisch gegen Ausgrenzungen Position zu beziehen. Sozialstaat, Flucht und Migration dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden, wie dies in der Öffentlichkeit zunehmend geschah und geschieht.

Estio. Nam eos rerit, si blab in conest quata conesendicit labor si delitem ipsam ut autem destibea nosamus ante verit, a d maxim undestrum est

Mit der bundesweiten Aktion »Wir Erinnern« machten die Regionalgruppen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in verschiedenen Städten in Deutschland auf jene Orte aufmerksam, die vor 80 Jahren im Zuge der Novemberpogrome zur Zielscheibe von antisemitisch motivierter Gewalt, Zerstörung und Enteignung wurden.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste initiierte einen offenen Brief, der den Berliner Innensenator dazu aufforderte, einen rechtsextremen Aufmarsch am 9. November 2018 zu verbieten. Dieser Aufmarsch am 80. Jahrestag der Novemberpogrome bedeutete eine unverschämte Provokation und Verhöhnung der Opfer der antisemitischen Pogrome. Das Schreiben zeigte Wirkung: Der Innensenator sprach ein Verbot der Demonstration aus. Auch wenn dieses gerichtlich wieder zurückgenommen wurde, hatte der Brief eine große Öffentlichkeit erreicht. Dem rechtsextremen Aufmarsch schlossen sich wenige Menschen an, denen mehrere tausend Gegendemonstranten gegenüber standen.

Der ASF-Gründungsvater Lothar Kreyssig und seine Frau Johanna wurden am 30. Oktober 2018 von der israelischen Holocaustgedenkstätte Yad Vashem als »Gerechte unter den Völkern« ausgezeichnet. Sie hatten zwei jüdische Frauen in ihrem Haus versteckt und so vor der nationalsozialistischen Verfolgung beschützt. In einer bewegenden Feierstunde in Berlin waren die Nachkommen Kreyssigs und der jüdischen Überlebenden Gertrud Prochownik anwesend, um die Ehrung vom israelischen Botschafter in Empfang zu nehmen. Beide Familien haben heute noch Kontakt zueinander.

Im Jubiläumsjahr bewegten wir uns auf den Spuren unserer 60-jährigen Geschichte und wiesen zugleich mit unserem Engagement für eine solidarische, friedliche und vielfältige Demokratie in die Zukunft.

VORSTAND

Bei der Mitgliederversammlung am 27. Mai wurde der Vorstand für zwei Jahre neu gewählt. Dr. Stephan Reimers wurde als Vorstandsvorsitzender bestätigt. Viola Kennert und Jana Borkamp wurden als stellvertretende Vorsitzende wieder gewählt. Als Beisitzende wurden Hildegart Stellmacher, Gabriele Wulz, Andreas Kroneder und Jakob Stürmann gewählt.

GESCHÄFTSSTELLE UND LÄNDERBÜROS

In der Geschäftsstelle gab es 2018 personelle Wechsel unter anderem aufgrund von Elternzeitvertretungen.

Friederike Schmidt beendete ihre Arbeit im Juni als Öffentlichkeitsreferentin. Ihre Nachfolge trat Lena Högemann an. Die Fundraising-Referentin Anna Rosa Böck kehrte im April aus ihrer Elternzeit zurück. Sina Gasde, Referentin für Freiwilligenarbeit, verabschiedete sich Ende des Jahres in den Mutterschutz. Sie wird von Alexandra Gurkova vertreten.

Dorothea Kahmann trat als Projektkoordinatorin der BAG K+R die Nachfolge von Katharina Kaesche an. Ende November hat Kathrin Allmann, Projektkoordinatorin des ASF-Arbeitsbereiches »Geschichte(n) in der Migrationsgesellschaft«, ASF verlassen. Die Stelle wurde am Jahresanfang 2019 neu ausgeschrieben. Aktuell befindet sich Kathleen Gransow, Koordinatorin bei Germany Close Up, in Elternzeit und wird durch Isabel Müller vertreten. Martine Perry, Koordinatorin bei Germany Close Up, kehrte im August aus der Elternzeit zurück. Christine Bischatka, Koordinatorin der Sommerlagerarbeit, befindet sich ebenfalls in Elternzeit und wird durch Selbi Ataeva vertreten.

Urszula Sienczak, Landesbeauftragte in Polen, befand sich bis Juli in Sonderurlaub und wurde durch Aleksandra Janowska vertreten.

EVALUATION

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste ist es ein stetiges Anliegen, die Qualität der Arbeit auf einem hohen Niveau zu halten und zu verbessern. Ganz besonders gilt dies für die Arbeit mit unseren Freiwilligen, Sommerlagerteilnehmer*innen und Partner*innen vor Ort. Für die Begleitung der Freiwilligen bilden sich unsere Landesbeauftragten regelmäßig weiter. Die das Freiwilligenjahr begleitenden Länderseminare dienen den Freiwilligen der Reflexion und Unterstützung. Darüber hinaus bieten sie ihnen Möglichkeiten des Feedbacks und der regel-

mäßigen Evaluierung ihrer Arbeit. Auf Feedbackbögen geben die Freiwilligen zum Ende ihres Dienstes eine standardisierte Rückmeldung. Deren Auswertung fließt in die Verbesserung der Arbeit ein. Zweimal jährlich während ihres Dienstes schreiben alle Freiwilligen einen Projektbericht, der von den beteiligten Mitarbeitenden, Zuwendungsgeber*innen sowie Pat*innen der Freiwilligen gelesen werden. Auch diese Berichte dienen der Evaluierung und Transparenz gegenüber denjenigen, die die Qualität der Arbeit verantworten beziehungsweise diese finanziell unterstützen.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste verfügt über eine differenzierte Gremien und Evaluierungsstruktur, die der Transparenz, dem Austausch, der Vernetzung, der Überprüfung und der Verbesserung der Arbeit dienen: regelmäßige Hauptamtlichen-Klausuren und Fachgruppen, monatliche Referent*-innen-Sitzungen, vierteljährliche Vorstandsklausuren, jährliche Sitzung des Kuratoriums sowie die jährliche Mitgliederversammlung.

Unsere Finanzen werden durch den Finanzreferenten, die Geschäftsführung, den Vorstand, die Kassenprüfer und einen externen Wirtschaftsprüfer regelmäßig kontrolliert. Die eingesetzte Buchführungssoftware ermöglicht eine zeitnahe Kontrolle, Transparenz und Steuerung.

Zuwendungsgeber*innen führen darüber hinaus regelmäßige Prüfungen durch, die ausnahmslos die hohe Qualität der Arbeit sowie eine angemessene und wirtschaftliche Verwendung der Mittel bescheinigen.

AUSBLICK

Auch im 61. Jahr nach der Gründung von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste bleibt es unsere Aufgabe, vor dem Hintergrund einer sensiblen Auseinandersetzung mit der Geschichte, die Zukunft zu gestalten.

Aktion Sühnezeichen tut dies auch weiterhin durch Freiwilligendienste, die durch praktisches Tun Hilfe leisten, Empathie fördern, Verständigung stärken und Begegnungen ermöglichen. Durch Bildungsprogramme, die ein Verständnis der Geschichte vermitteln und Demokratie und Vielfalt mitgestalten. Durch politische Kampagnen und Erklärungen, die jeglicher Form von Geschichtsrevisionismus, Antisemitismus, Rassismus und Rechtspopulismus entschieden widersprechen.

Norwegen und die Niederlande waren die ersten Länder, die Freiwillige von Aktion Sühnezeichen aufgenommen haben. Folglich werden wir dort jeweils im Sommer 2019 das sechzigjährige Bestehen der Arbeit feiern können.

Die Arbeit gegen Rechtspopulismus, Antisemitismus und Rassismus, der Einsatz für Demokratie, Vielfalt und Solidarität bleiben wichtige Aufgaben und Ziele unserer Arbeit. Im Vorfeld der Europa-Wahl werden wir in unserer Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit ein Bewusstsein für ein demokratisches Europa stärken, das Menschen zu politischer Partizipation bewegen soll.

Weiterhin möchten wir uns auch der Frage zuwenden, welchen angemessenen Umgang es mit den nationalsozialistischen Verbrechen in Griechenland geben kann. Entschädigungen und eine Anerkennung der Folgen der militärischen Überfälle, der Verfolgungen, Deportationen und Morde stehen bis heute aus. Wir suchen weiter den Austausch mit Überlebenden in den sogenannten Märtyrer-Dörfern und ihren Nachkommen.

Jehuda Bacon, Künstler aus Jerusalem und Auschwitz-Überlebender schrieb uns zum Jubiläum: »Aktion Sühnezeichen Friedensdienste ist eine Organisation mit der Möglichkeit, sehr viel Gutes zu tun. In meinem Leben habe ich Menschen getroffen, die einen großen Einfluss auf mich hatten. Einen positiven Einfluss. Über das muss man sprechen. Und die, die beeinflusst wurden, müssen versuchen, ihre Erfahrungen zu teilen, aber immer den anderen in seinem Anderssein zu akzeptieren und zu bestätigen. Das ist die Bedeutung von pädagogischer Arbeit und das sind die zentralen Ziele von ASF: etwas Positives zu lernen und es weiterzugeben. Zum 60. Geburtstag wünsche ich Aktion Sühnezeichen Friedensdienst, sich immer aufs Neue zu prüfen und den Sinn des Wortes Sühnezeichen noch tiefer, weiter zu verwirklichen. Denn ich fühle, dass daran noch nicht genug getan wurde.«

Diesen Wunsch und diese Aufforderung unseres Freundes und Wegbegleiters Jehuda Bacon nehmen wir gerne an!

FREIWILLIGENDIENSTE

*»Als Freiwillige lernte ich die Mannigfaltigkeit des Friedens kennen: Ich schloss ihn mit Menschen, Orten, Situationen und auch mit mir selbst. Zeitzeugen, Kolleg*innen, Ausländer*innen und Einheimische regten mich zu Reflexionen an. Bewusste Begegnungen, ob frustrierend oder unmittelbar inspirierend, waren für mich eine unersetzliche Bereicherung. Jene wichtigen Prozesse bildeten im Inneren und Äußeren den Kern meines Dienstes: Die Auseinandersetzung damit, worin der unvergleichbar hohe Wert von Frieden besteht. Und das Verständnis dafür, warum wir Frieden anstreben, wahren und schätzen wollen.«*

Linnéa Hopp hat ihren Friedensdienst 2017/18 im Mémorial de la Shoah in Paris absolviert.

LANGFRISTIGE FREIWILLIGENDIENSTE

Die Freiwilligendienste der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste werden getragen von langjähriger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Partner*innen im In- und Ausland. Im 60. Jahr des Bestehens unserer Organisation schauten wir mit großer Dankbarkeit auf ein breites Netzwerk von Institutionen und engagierten Einzelpersonen. Ohne ihrer Unterstützung und Gastfreundschaft wären unsere Dienste nicht möglich. Im Austausch mit ihnen entwickeln wir unsere Arbeit weiter. Im Mai 2018 kamen Vertreter*innen unserer Freundeskreise aus fast allen Partnerländern beim ASF-Jubiläum in Berlin miteinander ins Gespräch.

Bis August 2018 leisteten 181 Freiwillige in 13 Ländern ihren Dienst mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, darunter 28 Freiwillige aus Partnerländern im internationalen Programm in Deutschland und in den trilateralen Programmen in Großbritannien und Polen. Der Anteil der Frauen lag bei etwa 71 Prozent. Die meisten Freiwilligen aus Deutschland leisten ihren Dienst direkt nach dem Abitur.

Im August und September 2018 begannen 175 neue Freiwillige ihren Dienst. An der Zusammensetzung der Gruppe hat sich im Vergleich zum Vorjahr nichts verändert.

Gute Freiwilligenwerbung in Deutschland und in den Partnerländern bleibt eine dringliche Aufgabe für ASF. Auch 2018 steckten wir viel Zeit und Energie in die Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. Zusammen mit anderen Organisationen arbeiteten wir an einer verbesserten Wahrnehmbarkeit von internationalen Diensten in Deutschland und Europa und unterstützen die Lobbyarbeit unseres Dachverbandes *Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden* (AGDF) und des *Network of European Voluntary Service Organisations* (NEVSO).

In der 2018 geführten öffentlichen Diskussion um eine Einführung eines Pflichtdienstes positionierte sich ASF zusammen mit der AGDF und mit den meisten anderen Freiwilligendienstträgern klar gegen einen Pflichtdienst.

Unsere Freiwilligen engagieren sich kontinuierlich in sozialen, politischen und historischen Projekten. Ein zentrales Aufgabenfeld ist bis heute die Unterstützung von Überlebenden der NS-Verfolgung und ihrer Angehörigen. Die Begegnungen mit diesen Menschen eröffnen unseren Freiwilligen immer wieder neue Perspektiven.

Lennart Q. in Washington, DC (USA):

» Einmal fing eine Frau abrupt an zu schweigen (...). Nach einer kurzen Pause sagte sie: Weißt du, die Familie meines Mannes, seine Brüder, seine Schwestern, seine Eltern, alle sind sie von den Deutschen ermordet worden. Als Achtjähriger ist er alleine auf einem Boot in New York angekommen, hat sich alleine durchgeschlagen. Er ist jetzt in Rente, aber vorher war er Bundesrichter hier in Washington, weshalb wir auch hier wohnen. Ich wollte dir die Geschichte erzählen, damit du sie mit nach Deutschland nehmen kannst. Man sollte dort wissen, was aus all den Millionen hätte werden können, wären sie nicht ermordet worden. (...) Gerade solche Begegnungen zeigen mir immer wieder, wie tief Trauma und Trauer in vielen jüdischen Familien liegt. Eine Perspektive, die ich in Deutschland nie zu Gesicht bekommen habe.«

Freiwillige erfahren in ihren Diensten ungehörte, unerhörte Geschichten. Und sie entdecken unbekannte oder vergessene Orte. So zum Beispiel im Juni 2018 bei der feierlichen Eröffnung des zweiten Bauabschnitts der Gedenkstätte Malyi Trostenez in Belarus. Malyi Trostenez am Rande der belarussischen Hauptstadt Minsk war eine der größten Vernichtungsstätten der Nationalsozialisten im besetzten Teil der Sowjetunion. Die Opfer waren belarussische Zivilist*innen, Sowjetkämpfer*innen und Partisan*innen, aber auch tausende Jüdinnen und Juden aus Westeuropa. Nur wenigen Menschen in Deutschland ist die Geschichte dieses Ortes bekannt. Bei der Zeremonie und begleitenden Veranstaltungen waren Mitarbeiter*innen und Freiwillige von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste präsent.

Freiwillige begegnen in ihren Projekten auch Menschen, die heute von Ausgrenzung und Not betroffen sind, zum Beispiel Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, Menschen ohne Obdach oder Geflüchtete. Im Kontakt mit ihnen erlangen die Freiwilligen ein besseres Verständnis für ihre Situation und ihre Bedürfnisse, für ihren Überlebenswillen und ihren Mut. Scheinbar Fremdes kann ihnen im Dienst vertraut werden, Ängste können abgebaut werden.

Jakob S. in Brünn (Tschechien):

» Auch bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung ist Offenheit ein gutes Stichwort. (...) Ich finde es so spannend, die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren individuellen Geschichten und Besonderheiten immer weiter kennenzulernen und zu entdecken, wie sie denken und dass sie in ihrer warmen und direkten Art für mich gar nicht mehr ›anders‹ sind, sondern ganz tolle Freunde, von denen ich auch viel gelernt habe.«

Im praktischen Dienst stärken und entwickeln die Freiwilligen Mitgefühl und Solidarität und schärfen ihren politischen Sachverstand. Sie erwerben viele neue Erfahrungen und interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen. Angesichts der bedrohlichen Entwicklungen durch Rechtspopulismus und Nationalisierung in Deutschland und in vielen Partnerländern motivieren unsere Friedensdienste zu weiterführendem politischen Engagement und stärken das Verantwortungsbewusstsein für Demokratie, für Menschenrechte und für internationale Verständigungsprozesse.

Diese Kompetenzen vertiefen unsere Freiwilligen im gemeinsamen Lernen und in der Reflexion ihrer Erfahrungen im Rahmen des ASF-Curriculums. Sie nehmen in ihrer Dienstzeit an vier Seminaren mit durchschnittlich 28 Seminartagen teil. In diesen Seminaren beschäftigen sie sich mit Erinnerungen und Tradierungen in ihren Familien und in ihren Herkunftsländern. Sie setzen ihre Geschichten mit Narrativen in ihren Gastländern in Beziehung. Und sie beschäftigen sich mit aktuellen politischen und sozialen Themen. Auf einem Seminar für Rückkehrer*innen lernen sie vielfältige Handlungsfelder kennen, um sich auch nach Beendigung ihres Dienstes weiter politisch und sozial zu engagieren.

Rahel B. in Krakau (Polen):

» Auf bemerkenswerte Art und Weise hat Aktion Sühnezeichen Friedensdienste mir die Augen geöffnet für die Allgegenwart der Geschichte in dieser Welt. (...) Viele sagen noch so gerne, dass der Holocaust und der Zweite Weltkrieg nun doch schon so lange her und bereits verjährt sind.. Solange Menschen auf dieser Welt leben, wird die Geschichte nie verjähren. (...) Und wir, die einen deutschen Pass haben, sind mit dem Adler darauf ein Teil der deutschen Geschichte und die deutsche Vergangenheit wird ein Teil von uns. (...) In der Gegenwart tragen wir die Verantwortung, Deutschland für die Zukunft zu einem Land frei von Rassismus, Sexismus und jeder Art der Diskriminierung zu machen.«

Das 50-jährige Bestehen ihrer Arbeit in den Vereinigten Staaten feierte Aktion Sühnezeichen Friedensdienste mit etwa 130 Teilnehmenden vom 5. bis 7. Oktober 2018. Unter den Gästen waren viele Projektpartner*innen und Freund*innen aus den USA und aus Deutschland sowie ehemalige und aktuelle Freiwillige. Im Zentrum der Veranstaltung standen Workshops und Panels, in denen aktuelle Herausforderungen der transatlantischen Zusammenarbeit im gemeinsamen Engagement für Demokratie und Menschenrechte diskutiert wurden. Ein besonderer Höhepunkt war die ermutigende Rede des jüdischen

Überlebenden Sami Steigmann beim Auftakt des Jubiläums im Deutschen Generalkonsulat in New York City.

Die Freiwilligendienste der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste werden zu einem großen Teil durch öffentliche und kirchliche Zuwendungen und freie Spenden ko-finanziert. Ca. 100 Freiwillige werden aktuell über den Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) des Bundesjugendministeriums gefördert.

Etwa 50 Freiwillige leisten ihren Dienst als Aktivität im Europäischen Solidaritätskorps. Das ist ein neues Programm der EU, in welchem 2018 der Europäische Freiwilligendienst (EFD/Erasmus+) aufgegangen ist.

Die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) fördert jährlich 14 Freiwillige mit dem Arbeitsschwerpunkt »Assistenz für Überlebende der NS-Verfolgung« in Ostmittel- und Osteuropa und in Israel.

Darüber hinaus unterstützen verschiedene Stiftungen und vor allem auch die evangelischen Landeskirchen unsere Freiwilligendienste. Auch die finanzielle Beteiligung der Projektpartner*innen, die Solidaritätsbeiträge der Freiwilligen und die Spenden ihrer Pat*innen sind wichtige Säulen der Finanzierung. Wir sind für alle Unterstützung und alle Förderungen sehr dankbar.

Im Frühjahr 2018 erhielt Aktion Sühnezeichen Friedensdienste erneut ein Gütesiegel von QUIFD (Qualität in Freiwilligendiensten).

2018 arbeiteten die Mitarbeiter*innen der Landesbüros und der Geschäftsstelle intensiv an der Weiterentwicklung der Freiwilligendienste. Im Herbst fand ein Fachkräfteaustausch mit externen Spezialist*innen zum Thema »Vielfalt und Teilhabe in Freiwilligendiensten« statt. Es ist bleibend unser Ziel, die gesellschaftliche Vielfalt in unseren Freiwilligengruppen besser abzubilden und mehr junge Menschen mit eigenen oder familiären Einwanderungsgeschichten für unsere Dienste zu gewinnen.

Bereits heute engagieren sich mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste viele Freiwillige mit Beeinträchtigungen. Mit Rücksicht auf verschiedene Bedürfnisse werden wir weiter an unseren Rahmenbedingungen arbeiten, um möglichst vielen Menschen eine Teilhabe an unseren Programmen zu ermöglichen.

2018 arbeiteten wir zudem weiter am Curriculum unserer Begleitseminare und am Sicherheits- und Krisenmanagement. Ein Schwerpunkt lag auf der Sensibilisierung von Haupt- und Ehrenamtlichen für sexualisierte Übergriffe und Gewalt.

FREIWILLIGENDIENST IN ZAHLEN
ASF-FREIWILLIGE IN LANGFRISTIGEN FRIEDENSDIENSTEN 08/2017 BIS 08/2018

181 Freiwillige (129 Frauen & 52 Männer)/153 aus Deutschland | 28 aus Partnerländern

Herkunft nach Ländern	Freiwillige
Azerbaijan	1
Belarus	2
Belgien	1
Deutschland	152
Frankreich	1
Großbritannien	1
Israel	1
Nord-Makedonia	1
Polen	8
Russland	2
Ukraine	8
USA	3
Gesamt	**181**

Herkunft nach Bundesländern	Freiwillige
Ausland	28
Baden-Württemberg	25
Bayern	10
Berlin	25
Brandenburg	4
Bremen	1
Hamburg	5
Hessen	11
Mecklenburg-Vorpommern	3
Niedersachsen	15
Nordrhein-Westfalen	30
Rheinland-Pfalz	2
Saarland	0
Sachsen	12
Sachsen-Anhalt	2
Schleswig-Holstein	6
Thüringen	2
Gesamt	**181**

Entsendungen in Gastländer	Freiwillige
Belarus	5
Belgien	14
Deutschland	15
Frankreich	17
Großbritannien	13
Israel	21
Niederlande	17
Norwegen	13
Polen	16
Russland	8
Tschechien	14
Ukraine	6
USA	22
Gesamt	**181**

Förderung Evangelische Landeskirchen	Freiwillige
Anhalt	0
Ausland	28
Baden	5
Bayern	10
Berlin-Brandenburg	29
Braunschweig	1
Bremen	1
Hannover	14
Hessen-Nassau	10
Kurhessen	3
Lippe	0
Mitteldeutschland	4
Nordkirche	14
Oldenburg	0
Pfalz	0
Reformierte	0
Rheinland	14
Sachsen	12
Westfalen	16
Württemberg	20
Gesamt	**181**

SOMMERLAGER

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste organisierte 2018 in 18 Ländern insgesamt 22 Sommerlager, an denen rund 300 Menschen teilnahmen. Die Schwerpunkte der Sommerlagerarbeit liegen darin, vor Ort aktiv zu sein, etwa in dem jüdische Grabsteine restauriert werden, ehemaligen Zwangsarbeiter*innen und Verfolgten des nationalsozialistischen Terrors im Alltag geholfen wird, man sich in jüdischen Gemeinden engagiert und älteren Menschen hilft. Außerdem setzen sich die Teilnehmer*innen mit der Geschichte an verschiedenen Gedenkorten auseinander.

Im Gedenken an die Opfer der Leningrader Hungerblockade beschäftige sich eine internationale Gruppe im Sommerlager in St. Petersburg und Umgebung mit der wechselvollen und komplexen Geschichte der Stadt. Neben den inhaltlichen Programmpunkten und Exkursionen, Führungen und Beschäftigungen mit Literatur, die zur Zeit der Blockade entstanden ist, verbrachte die Gruppe die ersten Tage in Rachija, einer Kleinstadt nahe bei St. Petersburg. Dort lernten die Mitglieder einige Einwohner*innen kennen und befassten sich mit der thematischen Aufarbeitung der Leningrader Blockade. Durch den Ort führte zu Blockadezeiten die »Straße des Lebens«, die die einzige Verbindung zur übrigen Sowjetunion war. Der Weg führte über den Lagodasee und über ihn wurden Nahrungs- und Futtermittel nach Leningrad transportiert und Menschen aus der Stadt evakuiert.

In St. Petersburg halfen die Teilnehmer*innen in kleinen Gruppen älteren Menschen, Überleben-de der Leningrad-Blockade, im Alltag bei Putzarbeiten, kleinen Reparaturen und Hilfen im täglichen Leben. Danach kamen die Teilnehmer*innen meistens am Küchentisch bei Tee und Süßigkeiten mit den Mitgliedern der Organisation »Bewohner*innen der Blockade Leningrads« ins Gespräch. So berichtet Valentin, der Teamer, über den Besuch bei Galina Sergeevna:

> Neben ihrer Familie, ihrem Berufsleben als Ingenieurin, ist auch ihre Kindheit im belagerten Leningrad Thema. Galina Sergeevna berichtet von der Kälte im schrecklichen Winter 1941/42, in dem die meisten der rund 800.000 zivilen Todesopfer der Leningrader Blockade zu beklagen waren, davon wie sie in diesem Winter nur noch geschwächt im Bett gelegen hatte und sich nicht daran erinnern konnte, in dieser Zeit auch nur ans Spielen gedacht zu haben, von den Fliegerangriffen und wie schon Kinder mit anpackten und Brandbomben löschten und auch von der Evakuierung über den Ladogasee, während der sie in dem viel zu vollen Boot immer wieder Angst hatte zu ertrinken. (...) Nach solchen Gesprächen und Begegnungen versuchten wir zumindest ein bisschen nachzuvollziehen, was es heißt als Kind in Kriegszeiten im belagerten Leningrad aufzuwachsen, Frieden aufrichtig und von ganzem Herzen, wie Galina, wertzuschätzen. Wir begriffen auch wie viel ein kleiner Besuch, Zuhören und Unterstützung einem Menschen bedeuten können.«

Sarajevo, die Hauptstadt Bosnien und Herzegowinas, hat die Sommerlagergruppe mit Hitze und brennender Sonne begrüßt, was aber die Arbeit auf dem alten jüdischen Friedhof nicht beeinträchtigte. Neben den Gartenarbeiten reinigten die Teilnehmer*innen der internationalen Gruppe mit den jungen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde das mit Graffiti verunstaltete Mahnmal für die jüdischen Opfer des Faschismus. Das Denkmal befindet sich auf dem Hügel an zentraler Stelle des Friedhofes.

Erst beobachteten die Bewohner*innen der Nachbarhäuser die Aktivitäten der Sommerlager-Gruppe misstrauisch, kamen aber später näher, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Schritt für Schritt entfernten die Freiwilligen zahlreiche Schmiereien an dem Mahnmal und diskutierten dabei über die Wichtigkeit der Erinnerung, die aktuelle Bildungssituation und Zukunftschancen für Jugendliche in Bosnien und Herzegowina.

Zum Ende der Sommerlagersaison fand ein internationales Sommerlager in der ländlichen Toskana in Italien statt. Durch Garten- und Putzarbeiten unterstützte die Gruppe das Team der Gedenk- und Bildungsstätte Casa Giubileo, wo in den nahe gelegenen Wäldern Montagnola Senese im Frühjahr 1944 Partisan*innengruppen Widerstand gegen die Nationalsozialisten geleistet haben. Während der zwei Wochen beschäftigten sich die Teilnehmer*innen intensiv mit der Geschichte der Region und dem Terror, unter dem die Bevölkerung während des Zweiten Weltkrieges litt sowie mit der Widerstandsbewegung und Rolle beziehungsweise der Beteiligung von Frauen in der Widerstandsbewegung. Die Gruppe besuchte unterschiedliche Orte, die unter den Nationalsozialisten gelitten hatten und sie hatten die Möglichkeit, Zeitzeugen*innen zu begegnen.

Eine Teamerin berichtete:

» Auch dieses Jahr konnten wir uns mit den Schwestern, die das Massaker in Sant'Anna überlebten, treffen. Sie zeigten uns, wo die Häuser standen und erzählten die Geschichte. Wir merkten aber, wie emotional schwer es für sie war, über das Geschehene zu sprechen, deswegen beendeten wir unseren Rundgang früher und luden alle zum Mittagsessen ein. Bei dem gemeinsamen Essen konnten wir über die heutige Situation des Umgangs mit der Geschichte sprechen und nach ihren Meinungen und Hoffnungen fragen. Das war ein tolles und bereicherndes Gespräch.«

Zusammen mit Historiker*innen der Gedenkstätte und lokalen Künstler*innen arbeiteten die Freiwilligen außerdem an einem kreativen Projekt: Sie erstellen drei große Porträts von Überlebenden. In den letzten Tagen wurden die Porträts an einem Fußweg befestigt, um die Besucher*innen an die Geschichte des Ortes und Einzelschicksale der Bewohner*innen zu erinnern.

INTERNATIONALE ASF-SOMMERLAGER – PROGRAMM 2018

Land	Datum	Ort	Thema	Lädt Menschen ein aus
Tschechien	8.5.–16.5.	Rousinov	Pflege jüdischer Friedhof	Allen Ländern, ab 40 Jahren
Niederlande	1.7.–15.7.	Deventer	Pflege jüdischer Friedhof	Allen Ländern
Großbritannien	2.7.–12.7.	Exeter	Thematische Arbeit: Exeter Blitz	Allen Ländern
Ukraine	2.7.–14.7.	Perejaslav	Renovierungsarbeiten bei ehemaligen NS-Zwangsarbeiter*innen	Allen Ländern
Deutschland	8.7.–22.7.	Berlin	Thematische Arbeit: NS-Zwangsarbeit	Allen Ländern, ab 16 Jahren
Deutschland	15.7.–28.7.	Buchenwald	Gedenkstättenprojekt	Allen Ländern
Ungarn	21.7.–4.8.	Budapest	Pflege jüdischer Friedhof	Allen Ländern
Polen	28.7.–11.8.	Oswiecim	Pflege jüdischer Friedhof	Allen Ländern, ab 16 Jahren
USA	28.7.–11.8.	Detroit	Gartenarbeit im Eden Gardens Block Club	Deutschland & USA
Russland	29.7.–11.8.	Perm	Arbeiten zum Erhalt des Erinnerungsorts	Allen Ländern
Belarus	4.8.–18.8.	Brest	Putzarbeiten & Freizeitgestaltung im/mit Hessed David	Allen Ländern / offen für Familien
Deutschland	5.8.–18.8.	Osnabrück	Grabungsarbeiten/Gedenkstätte	Allen Ländern, ab 16 Jahren
Polen	5.8.–19.8.	Bialystok	Pflege jüdischer Friedhof	Deutschland, Polen & Israel
Rumänien	5.8.–19.8.	Bukarest	Gartenarbeit & Freizeitprogramm mit älteren Menschen	Allen Ländern
Litauen	6.8.–19.8.	Seirijai	Pflege jüdischer Friedhof	Allen Ländern
Deutschland-Israel	7.8.–21.8.	Berlin-Jerusalem	Glückwunsch und Masal Tow! 70 Jahre Staat Israel. Wir feiern und forschen	Deutschland & Israel, 16 bis19 Jahre
Bosnien-Herzegovina	11.8.–25.8.	Sarajevo	Pflege jüdischer Friedhof	Allen Ländern
Belgien	13.8.–26.8.	Dinant	Dinant als Erinnerungsort an den Ersten Weltkrieg	Allen Ländern
Österreich	19.8.–1.9.	Hartheim	Gedenkstättenprojekt mit Menschen mit und ohne Behinderung	Allen Ländern/Inklusiv
Russland	26.8.–9.9.	St. Petersburg & Rachija	Renovierungsarbeiten für Überlebende der Leningrader Blockade	Allen Ländern
Italien	26.8.–9.9.	St.Anna/ Montemaggio	Arbeiten zum Erhalt der Gedenkorte	Allen Ländern
Ukraine	3.9.–14.9.	Czernowitz	Pflege jüdischer Friedhof	Allen Ländern, ab 40 Jahren

UNSERE FREIWILLIGENPROJEKTE

PROJEKTE IN BELARUS

- Internationale gesellschaftliche Vereinigung *Verständigung* zur Unterstützung von Opfern des Nationalsozialismus, Minsk
- Gemeinnützige Organisation für die Rechte von Kindern mit Behinderungen, *BelAPDIiMI*, Minsk
- Heim für Kinder mit Behinderungen *Nowinki*, Minsk
- Krebskrankenzentrum für Kinder *Barawljany*, Minsk
- Häftlingsverband zur Unterstützung ehemaliger Zwangsarbeiter *Dolja*, Minsk
- Bildungsarbeit in der *Geschichtswerkstatt*, Minsk
- Soziale Dienste des Jüdischen Zentrums *Chessed Rahamin*, Minsk

PROJEKTE IN BELGIEN

- Flüchtlingsprojekt *Adviescentrum Migratie*, Antwerpen
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *De Ark-Gemeenschap Antwerpen*, Boechoudt/Mortsel
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *L'Arche de Bruxelles*, Brüssel
- Menschenrechtsorganisation *ADT Quart Monde en Belgique*, Brüssel
- Museum *Musée Juif de Belgique*, Brüssel
- Dokumentationszentrum für Geschichtsforschung *CEGES/SOMA*, Brüssel
- Sozialprojekt *Convivial*, Brüssel
- Europäisches Jüdisches Zentrum *European Jewish Community Centre*, Brüssel
- Museum, Gedenkstätte und Dokumentationszentrum *Kazerne Dossin*, Mechelen
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *De Ark-Gemeenschap*, Moerkerke-Brugge
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *De Ark-Gemeenshap Gent*, Drongen
- Nationale Gedenkstätte *Fort Breendonk*, Willebroek
- Einrichtung für Menschen mit Behinderungen *Huize Monnikenheide*, Zoersel
- *Staatsarchiv*, Eupen

PROJEKTE IN DEUTSCHLAND

- *Grandhotel Cosmopolis – Leben mit geflüchteten Menschen*, Augsburg
- *International Tracing Service*, Bad Arolsen
- *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* – Infobüro, Berlin
- *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* – Sommerlager-Referat, Berlin
- *Asyl in der Kirche e. V.*, Berlin
- *Bildungs- und Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz*, Berlin
- *Diakoniewerk Simeon*, Berlin
- *Kreisau-Initiative*, Berlin
- *Schwules Museum*, Berlin
- Sozialabteilung der *Jüdischen Gemeinde zu Berlin*, Berlin
- *Gedenkstätten Brandenburg*, Brandenburg an der Havel
- *Lebenshilfe*, Brandenburg an der Havel
- *Evangelische Versöhnungskirche*, Dachau
- *KZ-Gedenkstätte Neuengamme*, Hamburg
- *Solidarische Hilfe im Alter*, Hamburg
- *Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen*, Oranienburg
- *Gedenkstätte Augustaschacht*, Osnabrück-Hasbergen
- *KZ-Gedenkstätte Flossenbürg*, Weiden
- *Gedenkstätte Buchenwald*, Weimar

PROJEKTE IN FRANKREICH

- Gedenkstätte für die ermordeten jüdischen Kinder *Maison d'Izieu*, Izieu
- Soziokulturelles landwirtschaftliches Projekt *Volontaires au Bocage*, St Jean le Blanc
- Arche-Lebensgemeinschaft mit Menschen mit und ohne Behinderungen, Wambrechies
- Einrichtung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen *PSY'ACTIV. Centre de Postcure Psychiatrique « Les Briords »*, Nantes
- Altersheim *Centre I. Fink La Colline*, Nizza
- Arche-Lebensgemeinschaft mit Menschen mit und ohne Behinderungen, Paris
- Schoah-Gedenkstätte, Museum und Dokumentationszentrum *Mémorial de la Shoah*, Paris
- Vereinigung von Deportations-Angehörigen »Convoi 77« im *Mémorial de la Shoah*, Paris
- Organisation und Archiv zur Recherche der Schoa durch Massenerschießungen in Osteuropa *Yahad – In Unum*, Paris
- *Begegnungszentrum des europäischen Protestantismus Foyer le Pont*, Paris
- Kulturhaus *La Maison de la Culture Yiddish*, Paris
- Gedenkstätte *Mémorial du Camp de Rivesaltes*, Perpignan
- *Gedenkzentrum von Oradour sur Glane*, Oradour
- *Weltfriedenszentrum*, Verdun
- KZ-Gedenkstätte Natzweiler-Struthof, Natzweiler
- Treffpunkt jüdischer älterer Menschen im *Café des Psaumes*, Paris
- Stadtteilzentrum *Le Moulin à Café*, Paris

PROJEKTE IN GROSSBRITANNIEN

- Christliches Begegnungszentrum *Coventry Cathedral*, Coventry
- Projekt für Menschen mit psychischen Problemen *Coventry & Warwickshire Mind*, Coventry
- Asyl- und Flüchtlingsprojekt *Southwark Day Centre for Asylum Seekers*, London
- Betreuung von Schoa-Überlebenden *Association of Jewish Refugees*, London
- Einrichtung zur Unterstützung der Roma, *Roma Support Group*, London
- Forschungseinrichtung *Wiener Library*, London
- Archiv und Forschungsinstitut *Leo Baeck Institute*, London
- Museum und Bildungseinrichtung *Jewish Museum*, London
- Sozialprojekt *Queen Victoria Seamen's Rest*, London
- Fördereinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen *Pursuing Independent Paths*, London
- Menschenrechtsinitiative *United Societies*, London

PROJEKTE IN ISRAEL

- Psychosoziale Betreuung von Schoa-Überlebenden *Amcha*, Naharija
- Einrichtung für Menschen mit Behinderungen *Kiwunim*, Bustan HaGalil
- Einrichtung für Menschen mit Behinderungen *Beit Uri*, Afula
- Tageszentrum für Menschen mit Behinderungen *Gan Or*, Kirjat Ata
- Seniorenheime des Verbandes *Irgun Jozej Merkas Europa*, Haifa
- Nachbarschaftsprojekt *Clore Centre*, Haifa

- Arabischer Hort des Erziehungszentrums *Merkas Chinuch Leo Baeck*, Haifa
- Psychosoziale Betreuung von Schoa-Überlebenden *Amcha*, Haifa
- Frauenprojekt *Naschim Lema'an Naschim*, Haifa
- Seniorenheim *Beit Jenny Breuer*, Tel Aviv
- Forschungszentrum *Moshe Dayan Centre*, Tel Aviv
- Seniorenheim *Pinchas Rosen*, Tel Aviv
- Forschungseinrichtung *Wiener Library*, Tel Aviv
- Seniorenheim *Anita Müller Cohen*, Tel Aviv
- Forschungsinstitut zu Judenfeindschaft und Israelhass *Cantor Centre*, Tel Aviv
- Schule für Menschen mit Behinderungen *Beit Sefer On*, Tel Aviv
- Seniorenheim *Beit Bart*, Jerusalem
- Schoa-Gedenkstätte *Yad VaShem*, Jerusalem
- Psychosoziale Betreuung von Schoa-Überlebenden *Amcha*, Jerusalem
- Frauenhaus *Ischa LeIscha*, Jerusalem
- Seniorenbetreuung im Verband, *Irgun Jozej Merkas Europa*, Jerusalem
- Seniorenheim *Beit Frankforter*, Jerusalem
- Archiv und Forschungseinrichtung *Leo Baeck Institut*, Jerusalem
- Seniorenheim *Siegfried Moses*, Jerusalem
- Schule für Menschen mit Behinderungen *Beit Sefer Ilanot*, Jerusalem
- Internationale Begegnungsstätte *Beit Ben Yehuda*, Jerusalem
- Schule für Menschen mit Behinderungen *Beit Rachel Strauss*, Jerusalem
- Vorschule für Kinder mit Behinderungen *Gan HaSchikumi*, Jerusalem
- Seniorenheim *Idan HaSahav*, Jerusalem
- Archiv, *Central Archives for the History of the Jewish People*, Jerusalem
- Klinik für statuslose Menschen, *Terem Romema*, Jerusalem

PROJEKTE IN DEN NIEDERLANDEN

- Zentrum für Obdachlose *Stichting Kwintes*, Amersfoort
- Tageszentrum für Menschen mit Behinderungen *Maccabiadelaan*, Amstelveen
- *Jüdisches Geschichtliches Museum*, Amsterdam
- *Widerstandsmuseum*, Amsterdam
- *Anne-Frank-Haus*, Amsterdam
- Zentrum für Obdachlose *Stichting De Regenboog Groep*, Amsterdam
- Ausstellung und Kulturzentrum *Castrum Peregrini*, Amsterdam
- Lebensgemeinschaft Menschen mit und ohne Behinderungen *De Ark*, Gouda
- *Nachbarschaftspastorat Oude Noorden*, Rotterdam
- *Stelle für Gleichbehandlung und gegen Diskriminierung* RADAR, Rotterdam
- *Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Herzogenbusch Nationaalmonument Kamp Vught*, Vught
- Erinnerungszentrum *Kamp Westerbork*, Westerbork-Hooghalen
- Stadtteilarbeit im *Diakonischen Zentrum Stem in de Stad*, Haarlem

PROJEKTE IN NORWEGEN

- Wohn- und Tageszentrum für ältere Menschen mit psychischen Erkrankungen *Stiftelsen Betania*, Alta
- Wohn-, Arbeits- und Begegnungsstätte für gehörlose Menschen mit zusätzlichen Behinderungen *Stiftelsen Signo*, Andebu
- Wohn-, Arbeits- und Begegnungsstätte für gehörlose Menschen mit zusätzlichen Behinderungen, *Stiftelsen Signo*, Oslo
- Heim für Menschen mit psychischen Behinderungen *Granly Stiftelse*, Kapp
- Jüdisches Seniorenheim, Oslo
- Integrierende Internatsschule für junge Menschen mit und ohne Behinderungen *Lundheim Folkehøgskole*, Moi
- Integrierende Internatsschule für junge Menschen mit und ohne Behinderungen *Folkehøgskole Nord-Norwegen*, Evenskjer

PROJEKTE IN POLEN

- Hilfe für NS-Verfolgte: *Maximilian-Kolbe-Werk*, Gdańsk, Kraków, Lublin, Łódź,
- Hilfe für NS-Verfolgte: *Pro Vita et Spe*, Kraków
- *Jüdisches Museum Galicja*, Kraków
- *Malteser Hilfszentrum*, Kraków
- Bildungsarbeit bei der *Pater-Siemaszko-Stiftung*, Kraków-Piekary
- *Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung*, Krzyżowa
- *Staatliches Museum Majdanek*, Lublin
- Historische Bildungsarbeit beim *Teatr NN*, Lublin
- *Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz*, Oświęcim
- *Jüdisches Zentrum Auschwitz*, Oświęcim
- *Muzeum Stutthof*, Sztutowo
- *Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung*, Warszawa
- Soziale Dienste der *Jüdischen Gemeinde Warschau*, Warszawa

PROJEKTE IN RUSSLAND

- *Holocaustzentrum*, Moskau
- Menschenrechtsorganisation *Memorial*, Moskau
- *Heilpädagogisches Zentrum für Kinder mit Behinderungen*, Moskau
- Soziale Dienste von *Memorial*, St. Petersburg
- *Jüdischer Häftlingsverband*, St. Petersburg
- Menschenrechtsorganisation *Memorial*, Perm
- Evangelische Kirchengemeinde *Sarepta*, Wolgograd

PROJEKTE IN TSCHECHIEN

- Hilfe für NS-Verfolgte: *Živá Paměť – Lebendige Erinnerung*, České Budějovice, Olomouc, Ostrava, Praha, Ustí nad Labem
- Soziale Dienste der *Jüdischen Gemeinde Brünn*, Brno
- *Caritas Brünn*: Geschütztes Wohnen *St. Michael*, Brno
- *Caritas Brünn*: Geschützte Werkstatt *Effeta*, Brno
- Kinder- und Jugendzentrum *Dětský dům Zábrdovice*, Brno
- *Salesianer Jugendzentrum* im *Komunitní centrum Máj*, České Budějovice
- *Gedenkstätte Lidice*, Lidice
- *Diakonie* Leitmeritz, Litoměřice
- Politische Bildung bei ARPOK, Olomouc
- *Caritas Ostrau: Kinder- und Jugendzentrum Michal Magone*, Ostrava
- Soziale Dienste der *Jüdischen Gemeinde Prag*, Praha
- Politische Bildung bei der *Ackermann-Gemeinde Prag*, Praha
- *ÚSTR – Institut für das Studium totalitärer Regime*, Praha
- *Kulturzentrum Řehlovice*, Řehlovice
- *Gedenkstätte Theresienstadt*, Terezín
- Kulturelles Zentrum *Collegium Bohemicum*, Ustí nad Labem
- *Caritas Wischau: Geschütztes Wohnen*, Vyškov

PROJEKTE IN DER UKRAINE

- Bildungsarbeit im *Museum jüdischer Geschichte und Kultur in der Bukowina*, Tscherniwzi
- *Rehabilitationszentrum für Opfer des Totalitarismus*, Kiew
- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Kiew
- Unterstützung benachteiligter Kinder bei der Organisation *Der Weg nach Hause*, Odessa
- Soziale Dienste bei der Stiftung *»Verständigung und Toleranz«*, Perejaslaw-Chmelnyzkyj
- Jüdisches Sozialzentrum Hesed Arieh, Lwiw
- Museum »Territorium des Terrors«, Lwiw

PROJEKTE IN DEN USA

- Seniorenheim und Besuchsdienste bei *Hebrew Senior Life*, Boston (MA)
- Gemeinde der *Christus Lutheran Church*, Camden (NJ)
- Soziale Dienste bei *Lutheran Social Ministries NJ*, Camden (NJ)
- Lebensgemeinschaft *Innisfree*, Charlottesville/Crozet (VA)
- *Cradles to Crayons*, Unterstützung sozial schwacher Kinder, Chicago (IL)
- *Illinois Holocaust Memorial and Education Center*, Skokie – Chicago (IL)
- Seniorenheim *Selfhelp Home for the Aged*, Chicago (IL)
- Soziale Dienste im *Jewish Family Service*, Cincinnati (OH)
- Menschenrechtsarbeit bei *InterReligious Task Force on Central America*, Cleveland (OH)
- *American Jewish Committee*, New York City (NY)
- Soziale Dienste bei *Clinton Housing*, New York City (NY)
- Soziale Dienste bei *DOROT*, New York City (NY)
- Bildungs- und Kulturprojekte des *Jewish Community Center*, New York City (NY)
- Soziale Dienste im *Project EZRA*, New York City (NY)
- Soziale Dienste in den *Selfhelp Community Services*, New York City (NY)
- Soziale Dienste im *Philadelphia Interfaith Hospitality Network*, Philadelphia (PA)
- *Classrooms Without Borders*, Pittsburgh (PA)
- *Holocaust Center of Pittsburgh*, Pittsburgh (PA)
- *American Jewish Committee*, Washington (DC)
- Soziale Dienste bei *Capitol Hill Group Ministry*, Washington (DC)
- *US Holocaust Memorial Museum*, Washington (DC)
- Bildungs- und Sozialarbeit mit dem *William Penn House*, Washington (DC)

Wir danken allen Projektpartner*innen für die gute Zusammenarbeit und für ihre Unterstützung!

»Dass am 9. November 2018, am achtzigsten Jahrestag der Pogrome, die rechtsextreme Gruppierung »Wir für Deutschland« zu einem »Trauermarsch für die Opfer von Politik« auf-ruft, ist unerträglich. Wer hier mit einem verkehrten Opferbegriff hausieren und demonstrieren geht, verhöhnt die Opfer der Novemberpogrome von 1938. Der rechts-extreme Aufmarsch ist eine Provokation.

Wir nehmen es nicht hin, dass dieser Tag von Neonazis benutzt wird, um nationalistischen Hass zu verbreiten. Der 9. November 1938 markiert ein Versagen der deutschen Gesellschaft. Ein Tag, der an die Folgen von Empathielosigkeit, Antisemitismus und Gotteslästerung gemahnt. Dieser Tag muss ein Tag des Gedenkens an die Opfer der Novemberpogrome bleiben, das sind wir ihnen schuldig.«

Aus dem offenen Brief an den Berliner Senat, der dazu auffordert, die Demonstration Rechtsextremer am 9. November 2018, 80 Jahre nach den Pogromen, zu verbieten.

HIGHLIGHTS

EIN JUBILÄUM – ZWEI SICHTEN

Margarita Petrowa hat die Blockade Leningrads durch die deutschen Truppen überlebt, sowohl ihre Mutter, als auch ihre Großmutter sind in dieser Zeit verhungert. Sie war als Zeitzeugin bei der Jubiläumsfeier anlässlich von 60 Jahren Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Leslie Schübel absolvierte ihren Freiwilligendienst 2014/15 bei Memorial in St. Petersburg. Dort lernte sie auch Margarita Petrowa kennen. Während des Jubiläums hat sie sie begleitet. Beide schildern ihre Eindrücke von der Feier und den Tagen in Deutschland.

» ASF SCHAFFT BEGEGNUNG

Ich habe die Einladung zur Jubiläumsveranstaltung erhalten und sofort zugesagt. Zum ersten Mal bin ich 2014 vor deutschem Publikum aufgetreten. Damals sprachen mich auch Leute an, die viel jünger waren als ich. Sie haben mich um Verzeihung gebeten – für die Verbrechen, die ihre Vorfahren in der Sowjetunion begangen haben. So ein Kontrast zur sowjetischen Realität: Niemand hat mich jemals dafür um Verzeihung gebeten, dass mein Vater 17 Jahre im Gulag verbracht hat.

Zu uns nach St. Petersburg kommen ja auch regelmäßig junge deutsche Freiwillige. Ich habe ihnen schon mehrmals gesagt: Sie sollten lieber tanzen gehen und sich vergnügen. Nein, sie kümmern sich um uns alte und schwache Menschen. Sie widmen sich der Arbeit mit Senioren, initiieren Begegnungen über Grenzen hinweg. Hut ab! Was für besondere junge Menschen habe ich dank ASF kennengelernt. Sie sind so engagiert, sie bestimmen eine gemeinsame und friedliche Zukunft mit.

Die vier Tage des ASF-Jubiläums waren voll mit beeindruckenden Gesprächen und beeindruckenden Menschen. Jeden Tag sahen wir nur lächelnde, aufrichtige Gesichter – diese Tatsache hat mich am meisten beeindruckt. Die Freiwilligen schenkten den Zeitzeugen ihr Engagement, ihre positive Energie, ihre Gutherzigkeit … Ich hatte die ganze Zeit das Gefühl, dass ich bei einem wundervollen Fest bin.

Die Begegnung hat uns verbunden. Das ist mehr als Herkunft oder Nationalität. Es herrschte Frieden, weil man unter Gleichgesinnten war, unter Menschen, die ihre Erinnerungen, Lebenserfahrungen und Zukunftsaussichten teilten.

Die Mission von ASF besteht aus meiner Sicht genau in der Schaffung von solchen Begegnungsräumen für ganz unterschiedliche Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Glauben, ihrem sozialen und finanziellen Status. Es entsteht eine einmalige Begegnungsplattform. Für diese Möglichkeit, sich mit den Menschen aus der ganzen Welt über die Vergangenheit und die Zukunft auszutauschen, für diese Gastfreundlichkeit, für den Friedensdienst bin ich ASF sehr verbunden.

Ich gebe mir Mühe, bei jeder Gelegenheit über ASF zu erzählen. Freiwilligendienste sind unglaublich wichtig – das Verständnis dafür kommt allmählich auch in Russland an. Ich wünsche ASF weitere Jahrzehnte erfolgreicher Tätigkeit und viele motivierte Mitwirkende. Weiter so!

Margarita Petrowa «

SO VIELE GLEICHGESINNTE AN EINEM STRANG

Als ich im Februar 2018 die Anfrage erhielt, ob ich nicht Lust hätte, bei den Jubiläumsfeierlichkeiten des 60-jährigen Bestehens von ASF zu beteiligen, musste ich nicht lange nachdenken. Ich konnte es kaum erwarten, zwei »meiner« Babuschki (russisch für »Großmütterchen«) in Berlin begleiten zu dürfen: Margarita Petrowa, Überlebende der Leningrader Blockade, kam und sie wurde von Galina Schkolnik begleitet, der Leiterin der Sozialstation der Menschenrechtsorganisation Memorial in St. Petersburg.

Schon bei ihrer Ankunft haben die beiden Damen meine Vorfreude bestätigt: die Lebensfreude der Mitglieder von Memorial habe ich schon während meines Freiwilligendienstes als etwas ganz besonderes empfunden. Die Jubiläumstage waren spannend, turbulent und auch emotional und wir hatten inmitten des vollen Programms wenig Gelegenheit, das Erlebte miteinander zu reflektieren.

Im März hatte ich die Möglichkeit, Margarita Petrowa und Galina Schkolnik in St. Petersburg zu besuchen. Gemütlich bei Tee und Piroggen haben wir das Jubiläumswochenende nochmals an uns vorbeiziehen lassen. Beide sind mit dem Gefühl nach Hause gegangen, eine große Gruppe von Freunden in Berlin zu haben, eine Gruppe von Menschen, die sich für ihre Geschichten und ihre heutigen Herausforderungen interessieren, die sich dem täglichen Kampf dieser starken Frauen anschließen und sich dafür einsetzen, dass Krieg, Hass und Rassismus auf dieser Welt von Frieden, Zusammenhalt und Menschlichkeit verdrängt werden. Ich bin unendlich dankbar, dass ich an diesem Wochenende auch die anderen eingeladenen Zeitzeug*innen kennenlernen konnte und es erfüllt mich mit Zuversicht, dass ASF es schafft, so viele Gleichgesinnte an einem Strang ziehen zu lassen. Ich wünsche ASF für die nächsten 60 Jahre, dass der Geist so herzlich bleibt, wie ich ihn an diesem Wochenende erlebt habe – denn was könnte überzeugender und ansteckender sein, als glückliche Babuschki?

Leslie Schübel

AUS DER REDE VON BUNDESPRÄSIDENT FRANK WALTER STEINMEIER BEI DER JUBILÄUMSVERANSTALTUNG:

»… Heute, mit Blick in die Zukunft, gilt für uns Nachgeborene aber ein ebenso klares Gebot der Verantwortung: Wer den Abgrund vermeiden will, muss ihn kennen, er muss wissen, wo er droht, welche Gestalt er annehmen kann und mit welcher Sprache er spricht. Und er muss genug tun, ihn keine Macht über sich und andere gewinnen zu lassen. Deshalb werden sich auch die nachgeborenen Generationen den Blick zurück nicht ersparen können.«

»Lothar Kreyssig, und seine wenigen Weggefährten wollten Zeichen setzen. Zeichen der Anerkennung von Schuld und Verantwortung, vor allem in den Ländern, die unter der deutschen Herrschaft in Europa am meisten gelitten hatten. Kreyssig wollte Zeichen setzen, weil er erkannt hatte, dass es ohne diese Anerkennung deutscher Verantwortung keine friedliche Zukunft geben würde in Europa. Er wollte es, weil er wusste, dass ohne dieses Bekenntnis die Deutschen auch mit sich selbst unversöhnt bleiben würden.«

WIR ERINNERN: DEUTSCHLANDWEITES GEDENKEN

Am 9. November 2018 jährten sich die Novemberpogrome gegen die jüdische Bevölkerung zum 80. Mal. Mit einer bundesweiten Aktion lenkte Aktion Sühnezeichen mit den Regionalgruppen in Berlin, Alfeld, Bremen, Freiburg im Breisgau, Leipzig, Halle (Saale), Heidelberg, Münster und Stuttgart die Aufmerksamkeit auf jene Orte, die vor 80 Jahren zur Zielscheibe von Gewalt und Zerstörung wurden – wie jüdische Wohnhäuser, Geschäfte und Orte.

In Freiburg erinnerte die ASF-Regionalgruppe an die Alte Synagoge der Stadt, die 1938 von den Nazis zerstört wurde. Heute erinnert ein Gedenkbrunnen an die Geschichte des Platzes. Auf der Gedenkveranstaltung, in deren Rahmen der Enkelsohn des Shoah-Überlebenden François Blum sprach, wurde auf die Erweiterung und Sichtbarmachung des Gedenkortes gedrängt, der im Sommer mitunter als Planschbecken benutzt wird.

Des Boykotts jüdischer Geschäfte in Münster gedachte eine Aktion in der Ludgeristraße, in der sich 1933 das EPA-Kaufhaus befand. In Stuttgart organisierte die Regionalgruppe eine Erinnerungsaktion vor einem Haus in der Königstraße, in dem bis 1937 das von jüdischen Inhaber*innen betriebene Schuhgeschäft »Speiers Schuhwarenhaus« war.

In Alfeld kamen – vermutlich 30 Jahre nach der letzten Gedenkveranstaltung in Erinnerung an die Pogrome – 50 Menschen auf den Marktplatz und ins Stadtmuseum, um einen Vortrag zu den Novemberpogromen in der Region zu hören sowie ein neues Ausstellungselement im Stadtmuseum zu jüdischen Menschen in Alfeld und ihrer Verfolgung zu sehen.

In Leipzig fanden mehrere Aktionen im Rahmen von »Wir erinnern« statt: Über 1.000 Menschen nahmen an der Gedenkdemonstration am Vorabend des 80. Jahrestages der Novemberpogrome teil, die nicht nur erinnerte, sondern ein klares Zeichen gegen Antisemitismus und Menschenverachtung heute setzte. Am 9. November erinnerte die Regionalgruppe mit einer Verhüllungsaktion an die Euthanasieverbrechen. Im Anschluss daran organisierte die Gruppe eine Putzaktion von Stolpersteinen.

In Berlin wurde, gemäß dem Leipziger Vorbild, im Rahmen der Gedenkaktion für die Verlegung von Stolpersteinen vor dem Haus in der Zehdenicker Straße 20 gesammelt. Bisher erinnert hier nichts an die jüdische Familie, die dort in der Nacht vom 9. auf den 10. November in ihrer Wohnung überfallen wurde.

In Tübingen wollte die ASF-Regionalgruppe im Rahmen einer Gedenkaktion an der Universität auf die Beteiligung der Bildungselite der Stadt an der Ausgrenzung und Verfolgung der städtischen Jüdinnen und Juden aufmerksam machen. Die Universität verweigerte eine Erlaubnis für die Gedenkveranstaltung auf dem Geschwister-Scholl-Platz. Stattdessen informierte die Regionalgruppe auf dem Gehweg vor der Neuen Aula über die Mitschuld der Tübinger Bildungsschicht an den nationalsozialistischen Verbrechen.

In Hamburg-Bramfeld fand eine Gedenkveranstaltung statt, die in Kooperation mit einer Schule, einer evangelischen Gemeinde und dem Haus der Jugend organisiert wurde. Im Rahmen eines Stolpersteinspaziergangs wurde dort auch auf die Arbeit von ASF aufmerksam gemacht.

In Halle (Saale) gedachte die Regionalgruppe am 17. November des Schicksals von Johanna, Curt und Wilhelm Siegmund Lewin. Sie waren Teilhaber*innen des Kaufhauses Lewin auf dem Markt in Halle, welches 1935 im Zuge der sogenannten »Arisierung« an das Unternehmen Biermann und Semrau zwangsversteigert wurde. Johanna und Curt Lewin wurden 1942 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und dort ermordet, ihrer Tochter Ilse gelang 1938 die Flucht nach England. Wilhelm Sigmund Lewin tauchte in Leipzig unter und nahm sich dort als 78-Jähriger das Leben.

#unteilbar für Solidarität, Vielfalt und Demokratie

ASF-Aktionen gegen zunehmenden Rechtspopulismus, Rassismus und Antisemitismus

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste hat in einem Bündnis zur #Unteilbar-Demonstration am 13. Oktober 2018 in Berlin aufgerufen. Die politischen Debatten und gesellschaftlichen Stimmungen, die der Demonstration im Sommer 2018 vorausgingen, waren belastend. Die Unionsparteien lieferten sich einen Streit über die Abschiebung von Geflüchteten an den Grenzen, der in den Parlamenten, den sozialen Netzwerken und den Medien mehr und mehr zur Hetze gegen Geflüchtete und Migrant*innen ausartete. In Chemnitz, Köthen, Dortmund und an vielen anderen Orten traten Rechtsextreme offen in Erscheinung, die gegen Migrant*innen hetzten und durch offenen Antisemitismus und Rassismus auffielen. Zeitweilig hatte man das Gefühl, dass niemand mehr dem Hass widerspricht. All die, die sich für eine solidarische Gesellschaft und ein demokratisches Miteinander einsetzen, waren kaum sichtbar.

Das änderte sich glücklicherweise im Laufe des Sommers und es entstanden neue, kraftvolle Bewegungen: Ende Juli gingen in München mehr als 20.000 Menschen unter dem Motto »Ausgehetzt« auf die Straße. Im August und September versammelten sich an verschiedenen Orten mehrere zehntausend Menschen und forderten sichere Fluchtwege und Seebrücken. Nach rechtsextremen Ausschreitungen demonstrierten 65.000 Menschen friedlich in Chemnitz für Demokratie und Vielfalt.

Die Idee für eine große Demonstration in Berlin entstand im Juli, sie fand schnell breite Unterstützung. Wir haben uns entschieden, diese Demonstration mitzugestalten und dafür zu mobilisieren. Anders als bei anderen Demonstrationen waren die Anliegen und die Partner*innen im Bündnis sehr breit aufgestellt. Unter dem Motto »#Unteilbar – Solidarität statt Ausgrenzung« richtete sich die Demonstration gegen Rassismus und Antisemitismus, gegen Sexismus und die Diskriminierung von LGBTIQ, gegen die Verdrängung von Menschen, die mangelhaften Zugang zu Bildung, Wohnraum und Arbeit haben, gegen die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen. In dieser Bündnisbreite drückte sich keine Beliebigkeit aus, sondern ein Bewusstsein, dass die Phänomene von Ausgrenzung und Hass vielfältig und häufig miteinander verbunden sind. Eine wichtige Aussage des Aufrufes war es, dass Flucht, Migration und Sozialstaat nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen.

Die Demonstration war ein Riesenerfolg. Viele Teilnehmer*innen und wir als Organisator*innen waren überwältigt von den vielen Menschen, die gekommen waren, um strahlend und friedlich deutliche Zeichen gegen Rechtspopulismus, gegen Ausgrenzung

und für Vielfalt, für Demokratie und für Solidarität zu setzen. Dass am Ende dann 240.000 Menschen auf die Straße gingen, hat uns beflügelt. Es war eine große Vielfalt an Generationen, Gruppen und Anliegen vertreten. Von Antirassismus-Initiativen, Migrant*innenselbstorganisationen, Mieter*innenvereinen über Regenbogenfamilien, Menschenrechtsgruppen, Willkommensinitiativen bis hin zu Religionsvertreter*innen, politischen Gruppen und sozialen Verbänden.

Die #Unteilbar-Demonstration setzte ein Zeichen der Hoffnung und der Zukunft. #Unteilbar steht für einen wunderbaren Tag, an dem überwältigend viele Menschen auf der Straße waren, um zu zeigen, dass sie Ausgrenzung und Hetze nicht hinzunehmen.

Der Erfolg der Demonstration ermutigte uns, uns auch an vielen anderen Stellen schnell zu Wort zu melden und Unrecht und Hetze sofort zu widersprechen. Am 9. November rief die rechtpopulistische Bewegung »Wir für Deutschland« zu einem Aufmarsch in Berlin auf – ausgerechnet am 80. Jahrestag der Novemberpogrome. Unser offener Brief an die Berliner Regierung, der ein Verbot des Aufmarsches forderte, fand ein großes Echo in der Öffentlichkeit und brachte die Regierung zum Nachdenken. Auch wenn der Aufmarsch am Ende stattfand, bildete sich eine große zivilgesellschaftliche Bewegung, die sich gegen den Aufmarsch stellte.

GESCHICHTEN VON ROMNJA AUS RUMÄNIEN

Der ASF-Arbeitsbereich »Geschichte(n) in der Migrationsgesellschaft« beschäftigte sich auch 2018 vertieft mit der Verfolgungsgeschichte der Romnja*Roma in Rumänien und ihrer heutigen Situation. So entstand eine Publikation, die drei Biografien aus Rumänien zum Ausgangspunkt nimmt, um sich mit der Geschichte der Verfolgung und aktueller Diskriminierung auseinanderzusetzen.

»Als ich sechs Jahre alt war, wurde ich mit meiner Familie nach Transnistrien deportiert. Eines Morgens im September 1942 kam eine Einheit bewaffneter Polizisten, um uns abzuholen. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie ich mich aus Angst hinter der Tür versteckte. Meine Eltern erzählten mir später, dass die Polizisten uns angeschrien haben: ›Los, Weiber, nehmt eure Kinder und eure Sachen! Los geht's!‹ Dann haben sie uns auf Lastwagen geladen und nach Turnu Măgurele zu einem Sammelplatz der Deportationen gefahren. Dort steckten sie uns in Viehwaggons und wir wurden in Zügen mehr als 500 Kilometer nach Transnistrien deportiert.« So beginnt Florica Crăciun ihren Erinnerungsbericht. Sie überlebte den Völkermord in Transnistrien zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, als fast überall in Europa Sinti und Roma systematisch verfolgt wurden. Sie erzählt, wie sie später im Kommunismus trotz Einschränkung ihrer Rechte als Silberschmiedin arbeitete und eine Familie gründete. Indem sie ihre Erinnerungen weitergibt, engagiert sich Crăciun für eine Anerkennung der Verfolgungsgeschichte.

Die Verbrechen in Transnistrien sind bis heute wenig bekannt, doch in der Erinnerung der Überlebenden und für die Geschichte der Roma-Minderheit in Rumänien spielen sie eine große Rolle. Der Historiker Petre-Georgian Matei zeigt in seinem Artikel auf, wie dieses Gebiet in der heutigen Südwestukraine »zu einer zentralen Mordstätte der Völkermorde in Rumänien« wurde. Zwischen 1942 und 1944 deportierte die rumänische Polizei 25.000 Romnja*Roma. Etwa die Hälfte von ihnen starb an den furchtbaren Haftbedingungen.

Kati Vatalo wurde über drei Jahrzehnte nach Kriegsende geboren. Sie ist sonderpädagogische Assistentin und engagiert sich für Bildungsgerechtigkeit in den Schulen in Ferentari, einem ins Abseits geratenen Stadtviertel in Bukarest. Vatalo berichtet über

die Diskriminierung, die sie selbst als Kind in der Schule erfuhr, und mit der heute ihre Kinder konfrontiert werden. Entgegen der gesellschaftlichen Widerstände erarbeitete Vatalo sich auf dem zweiten Bildungsweg einen Schulabschluss und bereitet sich am Gymnasium auf die Abiturprüfungen vor. »Wir in Ferentari müssen uns doppelt anstrengen, um eine gute Bildung für uns und unsere Kinder zu ermöglichen. Aus meinen Erfahrungen ziehe ich die Kraft und Motivation für mein Engagement für die Gemeinschaft.« Die strukturelle Diskriminierung in Bildungseinrichtungen, öffentlichen Einrichtungen, auf dem Arbeitsmarkt, im Gesundheitssystem und auf dem Wohnungsmarkt haben weitreichende Folgen für die Lebenssituationen von Romnja*Roma in Rumänien. Extreme Beispiele dafür sind die Ausgrenzung in Schulen und das illegale Leben, weil sie keine Ausweisdokumente bekommen.

Auch in Deutschland begegnen große Teile der Gesellschaft Romnja*Roma mit althergebrachten, diffamierenden Vorurteilen. »In den deutschen medialen Diskursen über Flucht und Migration tritt häufig eine Ablehnung zutage, die sich gegen Einwander*innen aus Südosteuropa und insbesondere gegen eingewanderte Roma richtet. Sie werden abwertend als ›Armutszuwanderer‹ abgestempelt und die Motive und Ursachen ihrer Migrationsentscheidungen als unangemessen oder illegitim dargestellt«, so der Osteuropawissenschaftler Vasile Marian Luca. In den deutschen Debatten über Zuwanderung zeigt er in seinem Artikel einseitige Schuldzuweisungen und verkürzte Fehldarstellungen auf, die sich gegen Romnja*Roma richten. Er fordert: »Statt Hetze und Migrationsbarrieren benötigt Deutschland eine konsequente politische Strategie, die auch die Erfahrungen historischer und aktueller Diskriminierung in den Blick nimmt.«

Die Publikation »›Wir wollten unsere Zukunft nicht versäumen.‹ Geschichten von Romnja aus Rumänien« versammelt individuelle Lebensgeschichten mit ihren biografischen Wegkreuzungen und Handlungsentscheidungen und bringt sie in Verbindung mit den geschichtlichen und politischen Zusammenhängen. Es ist ein Angebot für eine biografisch orientierte Auseinandersetzung mit dem historischen und aktuellen Rassismus, der sich in Deutschland, Rumänien oder andernorts in Europa gegen Sintezze*Sinti und Romnja*Roma richtet.

Lothar und Johanna Kreyssig sind »Gerechte unter den Völkern«

Der 30. Oktober 2018 wäre Lothar Kreyssigs 120. Geburtstag gewesen. An genau diesem Abend bei einer Feierstunde im Centrum Judaicum in Berlin-Mitte wurden Lothar und Johanna Kreyssig posthum als »Gerechte unter den Völkern« geehrt.

Als »Gerechte unter den Völkern« ehrt die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem Menschen, die Jüdinnen und Juden vor den Nationalsozialisten versteckten und ihnen so das Leben retteten. Sandra Witte von der israelischen Botschaft sagte in ihrer Laudatio: »Wir sind heute hier, weil in einer Zeit der totalen Finsternis, als es einen kompletten moralischen Kollaps gab, einige wenige Frauen und Männer unglaubliche Risiken eingingen, um menschliche Werte zu bewahren. Als Feindseligkeit und Gleichgültigkeit gegenüber Juden die Regel war – und Mitgefühl und Hilfsbereitschaft für Juden ein Verbrechen – in dieser Zeit riskierten sie ihr Leben, um Juden zu retten. Sie gaben sich nicht damit zufrieden, dass man ja angeblich nichts tun konnte. Sondern taten das, was sie für richtig hielten.«

DIE GESCHICHTE

1944 hat das Ehepaar Kreyssig die Jüdin Gertrud Prochownik auf ihrem Hof in Brandenburg versteckt. Ihre Schwester und ihr Schwager waren bereits deportiert worden, ihre Tochter nach England geflohen. Durch den Mut Lothar und Johanna Kreyssigs überlebte Getrud Prochownik. Professor Martin Kreyssig, Enkel von Lothar und Johanna, sagte während der Feierstunde: »Meine Großeltern haben ihre Angst überwunden, haben Mut und Festigkeit bewiesen in einer politischen Situation, die wir uns nur schwer vorstellen können. Einmal mehr mag uns nachkommenden Generationen diese Haltung Vorbild sein, für unsere Wertegesellschaft, für unsere freiheitlichen Überzeugungen einzustehen.«

Die Kreyssigs und die Krausz, wie die Enkelkinder von Gertrud Prochownik heißen, sind befreundet. Julie Krausz, die mit ihrer Zwillingsschwester Jenny an der Feierstunde teilnahm, sagte: »Ich realisiere hier und heute, dass es ein Privileg war, dass wir mit unserer Omi aufwachsen durften.« Die Schwestern erzählen, dass Omi Gertrud immer deutsch mit ihnen sprach – nur über das, was sie im Nationalsozialismus erlebt hat, erzählte sie ihnen nie etwas.

ERBE ALS VERPFLICHTUNG UND AUFTRAG

Es ist eine bewegende Freundschaft, geboren aus gelebter Nächstenliebe und Mut. Dagmar Pruin, Geschäftsführerin von Aktion Sühnezeichen, sagte: »Wir verdanken Lothar und Johanna Kreyssig viel und dieses Erbe ist uns Verpflichtung und Auftrag. Im Gründungsaufruf von ASF, den Lothar Kreyssig 1958 am Rande der EKD-Synode und außerhalb der Tagesordnung vorliest, heißt es: ›Wir bitten um Frieden.‹ So begann die Geschichte eines freiwilligen Friedensdienstes, der für die deutsche Nachkriegsgeschichte und die Beziehungsgeschichte unserer näheren und ferneren Nachbarn von großer Bedeutung war.«

Überreicht wurde die Medaille »Gerechte unter den Völkern« vom Botschafter des Staates Israel, S.E. Jeremy Issacharoff an Jochen Kreyssig, Sohn von Lothar und Johanna. Der israelische Botschafter sagte: »Als Lothar und Johanna Kreyssig Gertrud Prochownik versteckten, retteten sie nicht nur ein Menschenleben, sie retteten ein Universum an Werten.«

ASF-FREIWILLIGE HALTEN SCHLUSSWORT

Das Schlusswort der Feierstunde hielten Hannah Lutat und Mariane Pöschel. Hannah war Freiwillige in Israel, Mariane in Polen. Mariane besuchte ehemalige Zwangsarbeiterinnen. Sie sagte: »Mit einer Frau kochte ich immer zusammen Mittagessen. Beim ersten Mal gefielen ihr meine geschälten Kartoffeln nicht. Es wären noch zu viele Stellen daran. Sie könne Kartoffeln zu jeder Tages- und Nachtzeit mit offenen oder geschlossenen Augen schälen, denn sie hätte jeden Morgen Kartoffeln für die gesamte Belegschaft des Bauernhofes, auf dem sie zur Arbeit gezwungen wurde, schälen müssen.« Hannah berichtete aus der Gedenkstätte Yad Vashem, wo sie Zeugenaussagen übersetzte. Sie sagte: »Lothar Kreyssigs Leitgedanke war: ›Man kann es einfach tun und wer es nicht gewollt hat, der hat nicht genug getan.‹ Diesem Satz folgend stehen wir heute hier. Es ist unsere Pflicht, zu erinnern und uns dafür einzusetzen, dass so etwas nie wieder geschehen darf.«

ENGAGEMENT FÜR VIELFALT

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT KIRCHE UND RECHTSEXTREMISMUS (BAG K + R)

Der Schwerpunkt der Arbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus lag auch im Jahr 2018 auf der Auseinandersetzung mit dem stärker werdenden Rechtspopulismus und dessen Auswirkungen. Immer häufiger sind Haupt- und Ehrenamtliche aus der kirchlichen Arbeit mit Geflüchteten Angriffen ausgesetzt, und auch die Kirchen selbst müssen sich zunehmend gegen rechte Kampagnen zur Wehr setzen. Umso wichtiger wird es, die Aktiven miteinander zu vernetzen.

Die BAG K + R führte eine ganze Reihe eigener Veranstaltungen zum Thema durch, und Referent*innen aus Sprecher*innenrat und Geschäftsstelle hielten zahlreiche Referate im ganzen Bundesgebiet. Ziel dabei war, die Kritik aller Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in die Öffentlichkeit und in kirchliche Diskussionen zu tragen sowie Haupt- und Ehrenamtliche aus den Kirchen zu einer kompetenteren Reaktion auf rechte Diskurse zu befähigen.

Zwei Veranstaltungen (im März 2018 in Dresden in Kooperation mit dem Kulturbüro Sachsen sowie im Juli 2018 in Berlin zusammen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit) dienten dem Ziel, Ehren- und Hauptamtlichen aus der Arbeit mit Geflüchteten den Rücken zu stärken und ihnen Wege aufzuzeigen, auf Bedrohungen auch juristisch zu reagieren. Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Führungsakademie für Kirche und Diakonie im Februar 2019 bereitete Führungskräfte auf Auseinandersetzungen mit rechtspopulistischen Akteur*innen vor.

Gegenstrategien zur Verbreitung von rechtspopulistischem Hass in den sozialen Medien wurden mit 40 Teilnehmenden in einem zweitätigen gemeinsamen Seminar zusammen mit der Evangelischen Akademie zu Berlin im September 2018 entwickelt.

Auch beim Katholikentag vom 9. bis zum 13. Mai 2018 in Münster stand Rechtspopulismus im Mittelpunkt von mehreren Veranstaltungen – unter anderem in Zusammenarbeit mit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus in NRW sowie dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Die BAG K + R war zusätzlich mit einem Stand präsent.

Rechtspopulismus im europäischen Vergleich war Thema einer Veranstaltung, die am 6./7. Dezember in Brüssel in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Eurodiaconia und der Diakonie Deutschland stattfand. 60 Teilnehmende aus Kirchen und Zivilgesellschaft, die aus zehn europäischen Ländern kamen, tauschten sich aus über gemeinsame Strategien in der Auseinandersetzung mit Rechtspopulismus und diskutierten über die poli-

tische Situation in verschiedenen europäischen Staaten. Insbesondere gab es einen intensiven Austausch über Strategien im politischen Handeln in Staaten mit rechtspopulistischer Regierungsbeteiligung (Italien, Ungarn).

Die größte BAG K + R-Veranstaltung des Jahres fand unter dem Titel »Menschenrechte verteidigen – Nächstenliebe leben« am 12. und 13. Oktober in Nürnberg statt, mit rund 100 Teilnehmenden. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Auseinandersetzung mit rechten Versuchen, menschenrechtliche Standards in Deutschland in Frage zu stellen. Zum Abschluss des zweitägigen Fachforums führte der Weg über die Straße der Menschenrechte zum 2013 errichteten NSU-Mahnmal. Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, legte dort im Namen der BAG K + R einen Kranz nieder und bekräftigte, dass Christinnen und Christen in der ersten Reihe stehen müssten, wenn es darum geht, menschenfeindlichem Gedankengut entgegen zu treten.

Im Sommer 2018 fand ein Relaunch der Website der BAG K + R statt – das Design wurde neu gestaltet, und die Funktionalität verbessert. Im Januar 2019 erschien ein neuer Flyer aus der Reihe zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit – zum Thema Obdachlosenfeindlichkeit. Ebenso erschien in Kooperation mit dem »Netzwerk antisemitismus- und rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie« (NARRT) eine gemeinsame Broschüre zur rassismuskritischen theologischen Reflexion von Identität.

ARBEITSBEREICH »GESCHICHTE(N) IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT«

2018 gestaltete der ASF-Arbeitsbereich »Geschichte(n) in der Migrationsgesellschaft« vielfältige historisch-politische Bildungsprogramme zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft, öffentliche Lesungen mit unseren Teilnehmer*innen, eine Fachtagung zum Thema »Vielfältige Geschichten« und eine Publikation zu »Geschichten von Romnja aus Rumänien.«

Wir konnten sechs Bildungsprogramme mit Menschen, die vielfältige Einwanderungsgeschichten erzählten, konnten wir anbieten. Dafür kooperierten wir mit Migrant*innenselbstorganisationen, den Diakoniewerken, Nachbarschaftshäusern und Vereinen. Jugendliche mit Fluchtgeschichten aus Erfurt und Freiburg setzten sich auf Studienreisen vertieft mit der NS-Geschichte und Erinnerungskultur auseinander. Romnja aus Niedersachsen beschäftigten sich mit der Erinnerung an den NS-Völkermord und arbeiteten biografisch zur eigenen Lebensgeschichte.

Auch Berlin-Neuköllner Stadtteilmütter arbeiteten zu Nationalsozialismus, Rassismus gegen Sintezze*Sinti und Romnja*Roma und ihren eigenen Biografien. Die Familienberaterinnen präsentierten

bei Lesungen ihre Sichtweisen auf die Geschichte und ihre Folgen für unsere Gegenwart. Bei einer Veranstaltung im Juni vergangenen Jahres sprach auf dem Podium auch Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey über die Bedeutung der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus, Antiziganismus und Rassismus in der Migrationsgesellschaft.

Die Fachtagung »Vielfältige Geschichten. Historisch-politische Bildung im Kontext von Flucht und Migration« bot Menschen, die in der politischen Weiterbildung tätig sind und weiteren Multiplikator*innen einen vertieften Austausch an. Dabei ging es um Konzepte und Vermittlungsformate für eine diversitätsbewusste und rassismuskritische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. ASF organisierte die Tagung in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

In der neuen Publikation »Wir wollten unsere Zukunft nicht versäumen – Geschichten von Romnja aus Rumänien« erzählen biografische Texte von der Verfolgung zur Zeit des Zweiten Weltkrieges in Rumänien, aber auch von aktueller Diskriminierung und Selbstermächtigung. Expert*innen kontextualisieren die Geschichten in ihren gesellschaftspolitischen Zusammenhängen, insbesondere im Kontext von Geschichte, Rassismus und Migration. Die Publikation bietet damit eine biografisch orientierte Auseinandersetzung mit dem Rassismus, der sich gegen Romnja*Roma in Rumänien und Deutschland richtet.

Essays von Neuköllner Stadtteilmüttern über ihre persönliche Beschäftigung mit der NS-Geschichte wurden in das Lehrwerk »Gleichstellung und Diversität in der Einwanderungsgesellschaft. Lehrbausteine zu Politik, Geschichte und Gesellschaft« für Integrationskurse in NRW aufgenommen.

Mit den Publikationen des Arbeitsbereichs stärken wir in unserer durch Einwanderung geprägten Gesellschaft eine kritische Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen, insbesondere dem Holocaust und dem Völkermord an den Sintezze*Sinti und Romnja*Roma. Wir tragen damit die vielfältigen, differenzierten Perspektiven aus den Bildungsprogrammen und die Geschichten von Menschen, die im deutschen Erinnerungsdiskurs kaum gehört werden, in die Öffentlichkeit.

Die Arbeit des Arbeitsbereichs wurde im Jahr 2018 durch das Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat sowie das Bundesprogramm »Demokratie Leben!« des Bundeministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt.

INTERNATIONALE BILDUNGSARBEIT

PROGRAMME FÜR AUSZUBILDENDE

2018 war das elfte Jahr der ASF-Azubiprogramme. Die 14-tägigen Seminare wurden vier Mal veranstaltet, insgesamt nahmen 46 Teilnehmer*innen der Firmen Würth, Würth-Group, Daimler und Firmen aus NRW teil. Sie gingen in die Projektländer Israel, Polen, Niederlande, Belgien und Großbritannien und arbeiteten gemeinsam mit ASF-Freiwilligen in sozialen Einrichtungen, Bildungsprojekten, Gedenkstätten. Außerdem absolvierten die Jugendlichen ein länderspezifisches Begleitprogramm.

Am neuen Programm mit der Würth Group (Tochterunternehmen der Adolf Würth GmbH & Co. KG) beteiligten sich: Reca Norm, Würth Electronics, Würth IT und Würth Industrie Service. Entsandt wurden elf Auszubildende und Dualstudierende zu Begegnungsprogrammen vom 3. bis 16. April in Belgien und Großbritannien. In beiden Ländern wird das Programm 2019 unter Mitwirkung weiterer Unternehmen fortgesetzt mit einer Erhöhung der Zahl der Teilnehmer*innen um sechs auf insgesamt 17. Geplant ist darüber hinaus im Frühjahr eine Kurzvisite von Ausbildungsleiter*innen der Würth-Group in Brüssel, um vor Ort ASF-Arbeit und Rahmenbedingungen der Azubi-Programme beispielhaft kennenzulernen.

Das Programm der Daimler AG fand vom 6. bis 19. Mai mit zehn Teilnehmer*innen in Polen statt, dazu gehörte auch ein dreitägiger Besuch der Ausbildungsleiterin aus der Unternehmenszentrale. Die Kooperation mit ASF wird in den kommenden Jahren fortgesetzt. Mit den Niederlanden kommt ein zweites Projektland für die Entsendung der Auszubildenden der Daimler AG hinzu. Die Zahl der Auszubildenen wird um sechs auf insgesamt 16 erhöht.

Mit Hilfe der IHK-Bezirke Ostwestfalen und Bielefeld, der IHK Nord Westfalen und finanzieller Unterstützung der Evangelischen Kirche von Westfalen fand das NRW-Azubiprogramm mit sechs Teilnehmer*innen vom 17. bis 31. Mai in Israel statt. Diese kamen dabei von den Unternehmen Westnetz, Winkelmann Group, Miele und BASF Coatings. Maßgeblich für die geringe Anzahl waren Sicherheitsbedenken. Für das kommende Jahr sind zehn Teilnehmer*innen geplant. Als weitere Kooperationspartnerin konnte die IHK Siegen gewonnen werden.

Von der Adolf Würth GmbH & Co. KG wurden vom 21. Mai bis 2. Juni drei Auszubildende in die Niederlande und vom 10. bis 24. Juni 16 Dual-Studierende nach Israel entsandt. Mit diesem Unternehmen werden wir uns im kommenden Jahr dann auf das Projektland Israel konzentrieren. Mit 20 Teilnehmer*innen wollen wir das Programm dort erstmalig über Jerusalem hinaus auf die Städte Haifa und Tel Aviv ausweiten.

Es ist geplant, 2019 die Zahl der Teilnehmer*innen der Auszubildendenprogramme insgesamt im Vergleich mit 2018 von 46 auf 63 zu erhöhen.

Vielen Dank den Firmen und unseren Kooperationspartnern:

Firmen

- Adolf Würth GmbH & Co. KG, 74650 Künzelsau
- BASF Coatings GmbH, 48165 Münster-Hiltrup
- Daimler AG, 70546 Stuttgart
- Miele + Cie. KG, 33332 Gütersloh
- RECA NORM GmbH, 74635 Kupferzell
- Westnetz GmbH, 45661 Recklinghausen
- Winkelmann Group Gmbh & Co.KG, 59227 Ahlen
- Würth Elektronik eiSos GmbH & Co. KG, 74638 Waldenburg
- Würth Industrie Service GmbH & Co. KG, 97980 Bad Mergentheim
- Würth IT GmbH, 97980 Bad Mergentheim

Kooperationspartner

- Evangelische Kirche von Westfalen, 33510 Bielefeld
- Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen, 48151 Münster,
- Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld, 33602 Bielefeld
- Industrie- und Handelskammer Siegen, 57022 Siegen

GERMANY CLOSE UP (GCU)

Das transatlantische Verhältnis steht auf dem Prüfstand, die Beziehungen zwischen dem politischen Berlin und Washington, DC sind unsicherer als es nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs jemals der Fall gewesen ist.

Dieses bedeutet aber nicht, dass ein zivilgesellschaftliches Projekt, wie es Germany Close Up ist, damit vor größeren Schwierigkeiten stünde. Im Gegenteil. Dass angesichts der sich verschlechternden transatlantischen Beziehungen der Zivilgesellschaft eine weitaus größere Rolle zukommt und diese Rolle auch geschätzt, ja eingefordert wird, haben wir auch im vergangenen Jahr deutlich erlebt. Unsere Teilnehmer*innen, junge amerikanische Jüdinnen und Juden, stehen der republikanischen Regierung zudem nahezu überwiegend skeptisch gegenüber und sind an einem politischen Austausch mit Europa und Deutschland interessiert. Dieses Interesse nimmt angesichts der Situation in den USA eher zu als ab.

Gleichzeitig aber traten für uns andere Herausforderung in den Vordergrund: Nachrichten über das sich verändernde politische Klima in Deutschland und den sich lauter bahnbrechenden Antisemitismus in Deutschland verunsicherten Projektpartner*innen. Zudem verstärkte sich die Tendenz, dass junge, gebildete Menschen in den USA keine oder nur wenige Urlaubstage nehmen. Beide Herausfor-

derungen erschwerten die Rekrutierung von Teilnehmer*innen. Dennoch ist es uns gelungen, die Planzahl von 235 Teilnehmenden sogar zu überbieten. Wir konnten in 13 unterschiedlichen Programmen 241 Teilnehmende begrüßen.

Unsere Teilnehmer*innen stammen dabei aus allen Bereichen des Jüdischen Lebens in den USA. GCU konnte sowohl neue wie auch bewährte Partner*innen begrüßen. Die Gäste erwartete ein Programm, in dem wir uns mit der Vergangenheit beschäftigen, um uns dann den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zuzuwenden. Die Diskussionen waren dabei von großer Ernsthaftigkeit und der Freude der Begegnung gleichermaßen geprägt.

Ein besonderer Höhepunkt war die Feier unseres zehnjährigen Bestehens, die wir nach New York Ende 2017 nun im April 2018 in Berlin begehen konnten. Aus diesem Anlass konnten wir zum ersten Mal ein Programm für GCU-Alumni auf die Beine stellen. Deren Beiträge machten auf der Jubiläumsveranstaltung in konzentrierter Form deutlich, wie wichtig und prägend die Reise mit GCU für ihren Lebensweg gewesen ist. Auch konnten wir Raphael Margalik während dieser Feierstunde den ersten Preis des diesjährigen Essaywettbewerbs überreichen. Ausgezeichnet wurde sein Text »Der Kuss der Kontroverse«. Darin vergleicht er eindrücklich das deutsch-jüdische Verhältnis mit der Geschichte von Jakob und Esau. Diesen Essay werden wir mit 20 anderen Texten in Verlauf dieses Jahres bei dem Leipziger Verlag Hentrich und Hentrich publizieren und im Sommer auch in den USA vorstellen.

Unter der Leitung von Professor Dr. Jeffrey Peck wurde Germany Close Up im vergangenen Jahr als hervorragendes Programm evaluiert und erhielt im Dezember einen Zuwendungsbescheid für die nächsten drei Jahre in Höhe von insgesamt 1,8 Millionen Euro.

		TAGE	PROGRAMM	IST
1	(16.) 17.02. – 25.02.	10	An Open Program for Young Professionals in Cooperation with the Well /Detroit	29 (28 + 1)
2	(22./23.) 24.02. – 04.03.	10	An Open Student program in Affiliation with Hillel Michigan	23 (21 + 2)
3	(11.) 12. – 17.04.	7	Alumni Trip	15
4	(20.) 21.04. – 29.04.	10	An Open Programs for Students and Young Professionals	12
5	(21.) 22.05. – 30.05.	10	An Open Program for Students in Affiliation with Hillel UVM & Clark U	27 (24 + 3)
6	(25.) 26.05. – 03.06.	10	An Open Program for Students and Young Professionals in Affiliation with Bronfman & Dorot	20 (17 + 3)
7	22.06. – 01.07.	10	Allianz-AJC Third Generation Initiative in Affiliation with Germany Close Up	12 (9 + 3)
8	(06.) 07.07. – 15.07.	10	An Open Programs for Young Professionals in Affiliation with the Congregation Ner Tamid & ADL Nevada	19 (16 + 3)
9	(29.) 30.07. – 06.08.	9	AJC Students	16 (15 + 1)
10	(05.) 06.08. – 15.08.	11	An Open Program for Young Professionals in Affiliation with Classrooms without Borders	22 (21 + 1)
11	(03.) 04.10. – 12.10.	10	COJECO – (Council of Jewish Émigré Community Organizations)	22 (20 + 2)
12	(15.) 16.12. – 22.12.	8	An Open Programs for Students & Young Professionals	24
			GESAMT	241

BEIT BEN YEHUDA (BBY), JERUSALEM

Die Stadt Jerusalem hat ASF das unter Denkmalschutz stehende Haus Beit Ben-Yehuda (BBY) zur Nutzung als Landeszentrale und Begegnungsstätte überlassen. Auf dem gleichen Grundstück wurde 2004 ein Neubau eröffnet, der Gästen seitdem als Unterkunft und Seminarort dient.

2018 war für das BBY in finanzieller Hinsicht ein herausforderndes Jahr. Die Herausforderung bestand insbesondere darin, dass die bereits in Aussicht stehende Zusage zu einem neuen Vertrag über die Nutzungsrechte für das Grundstück davon abhängig gemacht wurde, dass das BBY auf die Nutzung kommerzieller Plattformen (zum Beispiel booking.com) verzichtet. Diese Nutzung war für das BBY wichtig, um eine hohe Auslastung zu gewährleisten, weil Gruppen nicht immer das gesamte Gebäude belegen und zwischen den Aufenthalten Lücken entstehen. Um die Bedingung zu erfüllen, zog sich das BBY von derartigen Plattformen zurück. Die Verluste konnte durch eine breit angelegte Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit und die Gewinnung neuer Seminar- und Begegnungsgruppen für 2019 entgegen gewirkt werden.

Wie im Vorjahr war das BBY in den ersten drei Monaten des Jahres als Unterkunfts- und Seminarhaus komplett mit US-amerikanischen Studierenden des Moody-Bible-Institute in Chicago belegt. In den anschließenden Monaten nutzten unterschiedliche Gästegruppen das Haus, unter anderem eine Gruppe aus dem Haus der Wannseekonferenz, die im Rahmen eines Austauschprogramms mit einer israelischen Schule im BBY übernachtete und sich in Form von Workshops und einer Stadtführung mit dem Zusammenspiel von Identität und Politik befasste. Zu Gast war auch eine Gruppe des Deutschen Übersetzerfonds, deren Teilnehmende sich eine Woche lang in Übersetzungen aus dem Hebräischen in die deutsche Sprache und vice versa vertieften. Eine Gruppe der Universität Wien sprach mit ASF-Freiwilligen über die Arbeit von ASF und den Friedensdienst in Israel. Zu weiteren Gästen zählten Gruppen von Yahel e. V., des Jesselson Institute for Advanced Torah Studies der Bar-Ilan Universität sowie des Instituts für Archäologie der Universität Tel Aviv. Ferner übernachteten Schülerinnen und Schüler von Schulen aus Israel im BBY und nahmen pädagogische Angebote des Hauses in Anspruch.

Die Seminarräume der Begegnungsstätte dienten lokalen Stadtteilinitiativen für Informations- und Bildungsveranstaltungen mit Interessierten aus der Nachbarschaft. Durch selbst organisierte Veranstaltungen hat das BBY auch im Jahr 2018 als Treffpunkt für Projektpartner*innen, Freundeskreismitglieder, ASF-Freiwillige und Interessierte aus Jerusalem gewirkt. Hervorzuheben ist etwas die Veranstaltungsreihe »Dor-Siach«, Begegnung und intergenerationelles Gespräch im BBY, die in Kooperation mit dem Leo Baeck Institut organisiert wird.

Das BBY wird von ASF für die verschiedenen Begleitprogramme und Seminare für die ASF-Freiwilligen in Israel genutzt. Außerdem fanden jeweils 14-tägige Sozialpraktika und Begegnungsprogramme mit Auszubildenden der Firma Würth beziehungsweise Firmen und Institutionen aus Nordrhein-Westfalen statt. Die Azubis begleiteten ASF-Freiwillige bei ihrer täglichen Arbeit in den Projekten und das BBY fungierte als Unterkunft und Seminarort. Auch die 20 Teilnehmer*innen des deutsch-israelischen Sommerlagers kamen im BBY unter, um die vielseitige Geschichte und Gegenwart der israelischen Gesellschaft kennenzulernen. Zudem belebten die Teilnehmer*innen der von ASF und dem BBY organisierten Studienreise aus der Reihe »Dialoge in Jerusalem«, die sich in diesem Jahr mit dem 70. Jahrestag der Gründung des Staates Israel befasste, das Haus. Das Projekt der Israel-Studienreise wird 2019 fortgesetzt.

Auch Mitglieder prominenter politischer Delegationen aus Deutschland sind Gäste im BBY, um sich mit der Arbeit von ASF in Israel vertraut zu machen und Freiwillige sowie Projektpartner*innen zu treffen.

FOYER LE PONT, PARIS

Die Frankreich-Landesbeauftragte führt zwei Mal im Jahr Bildungsveranstaltungen im Pariser Foyer le Pont, Begegnungshaus der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR), durch. Außerdem finden drei der insgesamt vier Seminare für die ASF-Freiwilligen in Frankreich im Foyer le Pont statt.

Im Rahmen der Bildungsarbeit außerhalb des Freiwilligenprogramms hat im Februar ein Fortbildungsseminar für eine Gruppe von auszubildenden Erzieher*innen zum Thema der interreligiösen und interkulturellen Bildung im Vergleich Frankreich und Deutschland stattgefunden. Unter anderem tauschten sich die Auszubildenden mit Mitgliedern der interkonfessionellen Bewegung »Coexister«, Vertreter*innen des Deutsch-Französischen Jugendwerkes aus und führten ein Gespräch mit Mitarbeiter*innen des Mémorial de la Shoah.

Das Gedenken an das Ende des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren bot in diesem Jahr den Inhalt und Rahmen für die zweite Bildungsveranstaltung, die jährlich im Herbst stattfindet. Das Studienseminar unter dem Titel »Einer muss den Frieden beginnen, wie den Krieg (Stefan Zweig) 1918/2018« fand um das bedeutungsschwere Datum des 11. November 2018 mit überaus positiver Rückmeldung statt. Mit Unterstützung der Österreichischen Botschaft in Paris, hat sich die Studiengruppe mit Literatur- und

Geschichtswissenschaftler*innen mit pazifistischen Intellektuellen im Ersten Weltkrieg, sowie der verschieden ausgeprägten Erinnerungskulturen in Frankreich, Österreich und Deutschland beschäftigt. Die Lesung und das Gespräch mit der engagierten Autorin Elena Messner, ein Expertengespräch zu pazifistischen Bewegungen und die Rolle der Frauen darin, sowie die Teilnahme an einer Gedenkzeremonie ergänzten die Debatten zum Engagement von Stefan Zweig, Romain Rolland und Co.

Das folgende Seminar mit den Frankreich-Freiwilligen von ASF, welches im Foyer le Pont stattfindet, widmet sich einigen »Vergessenen der Erinnerung«. Die Freiwilligen werden sich mit dem Schicksal der tzigans und Roma, sowie LGTBQ-Menschen in französischen Lagern beschäftigen.

INTERNATIONALE JUGEND-BEGEGNUNGSSTÄTTE IN OŚWIĘCIM/ AUSCHWITZ (IJBS)

Die kontinuierlich hohe Auslastung der Begegnungsstätte setzte sich auch 2018 fort. Für fast 200 Studiengruppen wurden Programme konzipiert und gemeinsam von den Pädagoginnen mit den Gruppenleiter*innen und mit der Unterstützung durch die Freiwilligen realisiert. Die Vorlaufzeit und Planungsphase für Gedenkstättenfahrten beträgt aufgrund der Buchungssituation in der Gedenkstätte (Führungen) und in der Begegnungsstätte inzwischen mindestens ein Jahr. Ebenso hat eine weiterhin wachsende Zahl deutscher und deutsch-polnischer Gruppen, die nicht in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte unterkommen, das pädagogische Angebot des Hauses genutzt.

Es wurden darüber hinaus zahlreiche deutsch-polnische und trinationale Seminare organisiert, letztere vor allem mit Beteiligung von Jugendlichen aus der Ukraine. Die meisten der Seminare waren Workshops, bei denen die Jugendlichen ihr erworbenes Wissen und ihre Erfahrungen kreativ verarbeiten konnten (zum Beispiel durch Film, Plakate, Theater).

In der Leitung der Bildungs- und Programmabteilung gab es einen personellen Wechsel. Nach acht Jahren beendete Olga Onyszkiewicz ihre Arbeit für die IJBS, seit April 2018 leitet Grzegorz Russek die Abteilung.

Von den Besuchen hochrangiger Politiker*innen war einer der Höhepunkte der Besuch von Bundesaußenminister Heiko Maas im August, der an einer Gesprächsrunde zu den Themen Gedenken und Verantwortung mit deutschen und polnischen Jugendlichen in der IJBS teilnahm. Unter den Teilnehmer*innen befanden sich auch die Freiwilligen der ASF.

Seit Anfang 2016 fördert das Deutsch-Polnische Jugendwerk nur noch bi- oder trilaterale Gedenkstättenfahrten im Rahmen des Förderprogramms »Erinnerung bewahren«. Die Förderung von Fahrten außerschulischer Gruppen aus Deutschland erfolgt seit 2016 aus Mitteln des Kinder und Jugendplans, welche vom IBB Dortmund verwaltet werden. Im Jahr 2018 wurde dafür ein Budget von 750.000 Euro bereitgestellt. Damit konnten etwa 150 Fahrten gefördert werden (zum Vergleich: Im Jahr 2016 waren es 250.000 Euro, im Jahr 2017 500.000 Euro). Fahrten von Schulklassen wurden 2018 vermehrt in Kooperation mit einem Partner der außerschulischen Bildung bestritten, da die Fördersätze für die schulischen unilateralen Gedenkstättenfahrten in den einzelnen Bundesländern niedriger angesetzt sind – sofern überhaupt noch Förderprogramme bestehen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Arbeit der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 2018 war gekennzeichnet von mehreren hochkarätigen Veranstaltungen und ihrer Kommunikation in die Presselandschaft. Den Höhepunkt stellten dabei sicher die Jubiläumsfeierlichkeiten da. Die Meldung »60 Jahre ASF« schaffte es mit der Teilnahme von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und hartnäckiger Pressearbeit bis in die Tagesschau.

Unser politisches Engagement zeigten wir nicht zuletzt durch die Teilnahme an der Großdemonstration #unteilbar am 13. Oktober in Berlin. ASF-Geschäftsführerin Jutta Weduwen hielt dort die Eröffnungsrede der Abschlusskundgebung und Aktion Sühnezeichen war mit einem eigenen Demoblock unterwegs. Rund 150 Freund*innen von ASF, ehemalige und aktuelle Freiwillige und Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle gingen bei strahlendem Sonnenschein unter dem Motto »Wir sind viele. Für Vielfalt. Für Solidarität. Für Demokratie.« auf die Straße.

Mit der gleichnamigen Aktion setzen wir auch im Kleinen ein Zeichen: Mit Stickern und Armbändern, die kostenlos im Infobüro bestellt werden konnten, zeigte jede*r: »Wir sind viele. Für Solidarität. Für Vielfalt. Für Demokratie.« Und wirkten so in die Breite.

Die Erfolge der Pressearbeit setzen sich auch im Herbst 2018 fort: Die Ehrung von Johanna und Lothar Kreyssig als »Gerechte unter den Völkern« durch die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem am 30. Oktober 2019 schaffte es ebenfalls in die Tagesschau. Im Rahmen der Berichterstattung zum 9. November besuchte die ZDF-Reporterin Julia Held unsere aktuellen Freiwilligen in Jerusalem und zeigte ihre Arbeit mit Holocaustüberlebenden.

Auch auf Landesebene in Berlin mischte ASF sich ein: Mit einem offenen Brief an die Landesregierung, dem sich 22 andere Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft anschlosssen, wurde erreicht, dass die Demo verboten wurde. Am Ende hat das Berliner Verwaltungsgericht das Verbot zwar gekippt, aber es demonstrierten nur einige wenige Rechte, die vielen Gegendemonstrant*innen gegenüber standen.

Mit unseren beiden regelmäßigen Publikationen *zeichen* und *Predigthilfe* setzen wir Akzente zu verschiedenen politischen und theologischen Themen. Auf den sozialen Kanälen Facebook, Instagram und YouTube intensivierten wir unsere Aktivitäten mit dem Fokus, neue Freiwillige zu werben. Unter dem Hashtag #einfachmachen kamen ehemalige Freiwillige zu Wort, in Text und Bild und erstmals auch in zwei Videos zur Freiwilligenwerbung. Allein der Clip, in dem Lotte Kaiser und Balthasar Geib ihren Friedensdienst im Illinois Holocaust Mu-seum in Chicago, USA, vorstellten, wurde bei Facebook in zwei Monaten über 4.500 Mal geklickt.

Das Gemeinsame von Online und Offline, von Veranstaltungen, Kampagnen und Pressearbeit zu denken, machte die externe Kommunikation von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste 2018 aus. Diese crossmediale Kommunikation weiterzuentwickeln und noch mehr Freiwillige zu Wort kommen zu lassen, wird die Aufgabe für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 2019 sein.

Das Regionalreferat pflegt den Kontakt zu den ehemaligen Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und gewährleistet mit ihnen gemeinsam eine überregionale Präsenz des Vereins. Mit diesem Alumni-Netzwerk plant und setzt das Regionalreferat bundesweit Veranstaltungen zu gesellschaftlich und politisch relevanten Themen um.

Das Netzwerk besteht zurzeit aus 21 Regionalgruppen und vier Freundeskreisen. Deren Mitglieder erhalten wöchentlich eine »Mittwochsmail« aus dem Regionalreferat, die der Vernetzung und dem Informationsaustausch dient. Zwei Mal jährlich treffen sich die Sprecher*innen der Regionalgruppen zu Vernetzungs-, Informations- und Bildungsseminaren. Die Regionalgruppen stellen zudem Kontakt zu den Freiwilligen des Deutschlandprogramms her und bieten sich als »Mentor*innen« an.

Die Regionalgruppen und Freundeskreise organisieren eigene Veranstaltungen (Bildungsseminare, Gedenkstättenfahrten, Filmvorführungen, Stolpersteinverlegungen, Ausstellungen, Diskussionsveranstaltungen), besuchen Gedenkorte und beteiligen sich an Demonstrationen für Vielfalt und gegen Rechtsextremismus und -populismus.

AKTION »WIR ERINNERN«

Mit der bundesweiten Aktion »Wir Erinnern« machten die Regionalgruppen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in verschiedenen Städten in Deutschland auf jene Orte aufmerksam, die vor 80 Jahren im Zuge der Novemberpogrome zur Zielscheibe von antisemitisch motivierter Gewalt, Zerstörung und Enteignung wurden. In Alfeld, Berlin, Bremen, Hamburg-Bramfeld, Freiburg im Breisgau, Leipzig, Halle (Saale), Heidelberg, Münster, Stuttgart und Tübingen organisierten die Regionalgruppen Gedenkkundgebungen, Verhüllungen, Informationsveranstaltungen oder Demonstrationen und trugen dazu bei, diese Orte sichtbar zu machen, eine Auseinandersetzung damit anzuregen und die Erinnerung an die Opfer wach zu halten.

60 JAHRE AKTION SÜHNEZEICHEN FRIEDENSDIENSTE

Die jährlich vom Regionalreferat gemeinsam mit Ehrenamtlichen organisierte Jahrestagung war 2018 in die Feierlichkeiten zum 60-jährigen Bestehen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste eingebunden.

Mit einem Ehemaligentreffen am 25. Mai wurde der Vergangenheit von ASF aber vor allem auch an die Zukunft der Organisation gedacht. Bei der darauf folgenden Jahrestagung in der Berliner Parochialkirche sind mehrere hundert Gäste miteinander und mit Expert*innen ins Gespräch gekommen. Themen waren dabei die antisemitische BDS-Kampagne, der jüdisch-christliche Dialog und die Friedensarbeit von Aktion Sühnezeichen. Als Gäste konnten wir 18 Überlebende des Nationalsozialismuses aus unseren Partnerländern begrüßen. Bei den Gesprächen mit ihnen wurde uns wieder vor Augen geführt, wie relevant und zeitgemäß die Arbeit von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste ist und wie dankbar wir sein können für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Im Herbst 2018 haben Regionalreferat und Regionalgruppen in Frankfurt, Bremen, Leipzig, Hamburg und Stuttgart weitere Veranstaltungen anlässlich des Jubiläums von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste organisiert.

FREIWILLIGENWERBUNG

Gemeinsam mit dem Öffentlichkeitsreferat ist die breit angelegte Werbung um Freiwillige weiter ein Schwerpunkt der Regionalarbeit. Ehemalige Freiwillige berichten bei Messen, Bildungsveranstaltungen und Schulen aus ihren Erfahrungen im Freiwilligendienst und können so Schüler*innen für einen Dienst mit ASF begeistern. Eine ehrenamtliche Gruppe ehemaliger Freiwilliger hat eigens Unterrichtseinheiten zu den Themenfeldern NS-Geschichte, Diskriminierung und Flucht konzipiert, um an den Schulen auch inhaltlich zu arbeiten.

ADVOCACY

Die Regionalreferentin und die ehemaligen Freiwilligen halten Kontakt zu Kirchgemeinden und Schulen. Sie nutzen Großveranstaltungen, wie dieses Jahr beispielsweise den 101. Deutschen Katholikentag in Münster oder die EKD-Synode in Würzburg, um mit Politiker*innen und Vertreter*innen der Kirchen ins Gespräch zu kommen.

Als weiteres Programm, das im Regionalreferat von ASF angesiedelt ist, bietet »ASF auf Erkundung« Interessierten die Möglichkeit, regelmäßig interessante Orte in Berlin und Brandenburg zu besuchen und sich mit Fragen zur Verfolgung während des Nationalsozialismus, aber auch mit Fragen nach zeitgenössischen gesellschaftlichen Themen wie zum Beispiel Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft zu beschäftigen.

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste arbeitet an der Schnittstelle von Kirche und Zivilgesellschaft und versteht sich hier auch als Brücke. Ohne die Zuwendungen der Landeskirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland, aber auch ohne die von den Kirchgemeinden gesammelten Kollekten wäre die Arbeit von ASF in dieser Form nicht möglich. Wir verstehen diese Unterstützung auch als Auftrag, dort zu wirken, wo nur eine zivilgesellschaftliche Organisation wirken kann und die Aufgaben wahrzunehmen, die wir uns gestellt haben und die uns durch unseren Gründungsaufruf gestellt sind. Dieser geschah zwar auf einer EKD Synode im bereits sich teilenden Berlin im Jahr 1958 und zugleich außerhalb der Tagesordnung – eine passende Standortbestimmung für ASF.

Viele unserer Freiwilligen stammen aus dem Umfeld der kirchlichen Jugendarbeit und engagieren sich auch nach ihrem Dienst in kirchlichen Kreisen. Andere waren zuvor eher kirchenfern oder haben einen anderen beziehungsweise keinen religiösen Hintergrund und kommen ein erstes Mal mit einer Organisation in Kontakt, die ein evangelisches Profil hat. So werden Berührungsängste abgebaut und gleichzeitig miteinander in jedem Jahr wieder neu verhandelt, wie ein gemeinsames Arbeiten in all dieser Verschiedenheit aussehen kann – das ist ein großer Gewinn. Viele unserer Projektpartner sind kirchliche oder kirchennahe Organisationen und bilden dabei je nach Land eine große ökumenische Weite ab. Andere stammen aus dem jüdischen Bereich. So erleben die Freiwilligen interkonfessionelle und interreligiöse Diskussionen und jedes Jahr entscheiden sich manche anschließend für ein Theologiestudium.

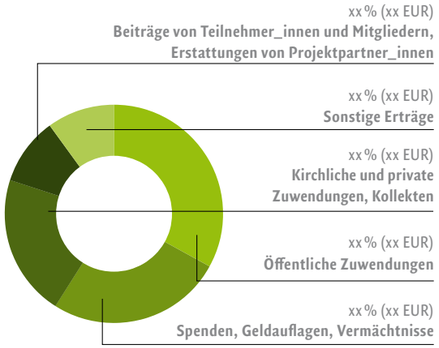
Die theologische Arbeit von ASF ist tief verwurzelt im jüdisch-christlichen Gespräch. Die »Theologie nach Ausschwitz« bietet den Bezugsrahmen der Arbeit. Drei Mal im Jahr erscheinen die Predigthilfen jeweils in einer hohen Auflage. In ihnen, aber auch in weiteren Aufsätzen, bringt ASF Erkenntnisse aus der aktuellen Arbeit in den theologischen und gottesdienstlichen rahmen. Sie bringen aber auch Beobachtungen dessen, was in Theologien und Kirche nicht theologisch und politisch eingelöst ist, in den Diskurs ein. Die Predigthilfen erscheinen zum 27. Januar, zum Israelsonntag und zur ökumenischen Friedensdekade. Die Gottesdienste an diesen Tagen werden an vielen Tagen durch ehemalige ASF-Freiwillige und mit ASF verbundene Menschen gestaltet.

In die kirchlichen Diskussionsprozesse um die Friedensfrage ist ASF eng eingebunden und ebenso in die Frage, welche Bedeutung den Freiwilligendiensten im kirchlichen Raum für die Kirche als Ganzes zukommt. Die theologische Geschäftsführung ist sowohl Mitglied im Vorstand der »Aktionsgemeinschaft Dienste für den Frieden« als auch in der »Konferenz für Friedensarbeit« und der »Konferenz für Freiwilligenarbeit«.

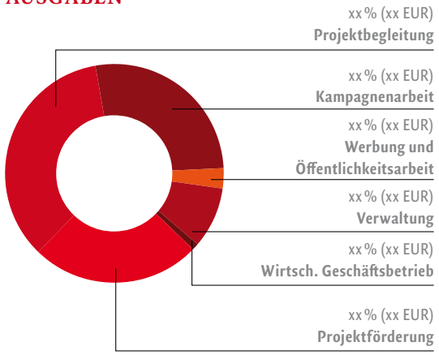
Hier noch ein Bild zu Kirche und Gesellschaft?

FINANZEN

EINNAHMEN



AUSGABEN



BILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2018

AKTIVA

	31.12.201x		31.12.201x
	EUR	EUR	TEUR
A. ANLAGEVERMÖGEN			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
EDV-Software und Nutzungsrechte		xx	xx
II. Sachanlagen			
1. Bauten auf fremden Grundstücken	xx		xx
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	xx		xx
3. Anlagen im Bau	xx		xx
		xx	xx
III. Finanzanlagen			
Beteiligungen		xx	7
		xx	xx
B. UMLAUFVERMÖGEN			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	xx		xx
2. Forderungen aus Zuwendungen	xx		xx
3. Sonstige Vermögensgegenstände	xx		xx
		xx	xx
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten			
1. Spar- und Anlagekonten	xx		
2. Kassen und Konten der Auslandsbüros	xx		
3. Kassen und Konten der Geschäftsstelle	xx	xx	xx
		xx	xx
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		xx	xx
		xx	xx
Treuhandvermögen		xx	xx

PASSIVA

	31.12.201x		31.12.201x
	EUR	EUR	TEUR
A. EIGENKAPITAL			
I. Vereinskapital		xx	xx
II. Rücklagen			
1. Zweckgebundene Rücklagen	xx		xx
2. Betriebsmittelrücklage	xx		xx
		xx	xx
III. Bilanzgewinn		xx	xx
		xx	xx
B. SONDERPOSTEN			
für Fördermittel zum Anlagevermögen		xx	xx
C. RÜCKSTELLUNGEN			
Sonstige Rückstellungen		xx	xx
D. VERBINDLICHKEITEN			
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	xx		40
2. Verbindlichkeiten aus Darlehen gegenüber EKHN	xx		xx
3. Sonstige Verbindlichkeiten	xx		xx
		xx	xx
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		xx	xx
		xx	xx
Treuhandverbindlichkeiten		xx	xx

DANKSAGUNG

»Wir sehen, dass der Lebensweg der jungen Menschen durch einen Freiwilligendienst mit ASF positiv beeinflusst wird. Sei es für die Berufswahl oder ganz allgemein für weltoffene Ansichten. Diese Zeit ist für keinen Freiwilligen eine verlorene Zeit, sondern eine große Bereicherung. Da wir nicht mehr viele Geschenke brauchen, haben wir uns gedacht, dass wir uns für unsere Goldene Hochzeit statt Geschenken eine Spende für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste wünschen. Unsere Gäste waren alle froh, dass sie sich keine Gedanken über Geschenke machen mussten und für etwas ganz Konkretes spenden konnten.«

Rudolf und Margarete Maurer

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Unterstützung!

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste wurde im vergangenen Jahr unterstützt durch Mitglieder und Fördermitglieder. Außerdem gab es eine Vielzahl an Spender*innen, die von Freiwilligen geworbenen Pat*innen, viele Kirchengemeinden und folgende Institutionen:

KIRCHLICHE EINRICHTUNGEN

Bistum Magdeburg | Bremische Evangelische Kirche | Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz | Evangelische Kirche im Rheinland | Evangelische Kirche in Deutschland | Evangelische Kirche in Hessen und Nassau | Evangelische Kirche in Mitteldeutschland | Evangelische Kirche von Westfalen | Evangelische Landeskirche in Baden | Evangelische Landeskirche in Württemberg | Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern | Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland | Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg | Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig | Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens | Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe | Evangelisch-lutherische Landeskirche von Hannover | Evangelisch-reformierte Kirche | Lippische Landeskirche | Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) | Evangelische Akademie Berlin | Bunt nicht braun

ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden | Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben | Bundesamt für Migration und Flüchtlinge | Bundesministerium des Inneren | Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, insb. Internationaler Jugendfreiwilligendienst | Bundesministerium für Wirtschaft und Energie | Bundesverwaltungsamt | ConAct | Deutsch-Französisches Jugendwerk | Deutsch-Polnisches Jugendwerk | Deutsch-Tschechischer Zukunftsfond | Exekutivagentur Bildung Audiovisuelles und Kultur, insb. Erasmus + und Europa für Bürgerinnen und Bürger | Klosterkammer Hannover | Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin | Service Civique | Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen

von 2017

» Ich selber war nie bei Aktion Sühnezeihen aktiv. Aber ich habe Freundinnen und Freunde, die in ihrer Jugend bei Einsätzen von Aktion Sühnezeichen prägende Erfahrungen gewonnen haben – über das Zusammenleben mit Menschen aus anderen Ländern und mit unterschiedlichem Glauben, über deutsche Geschichte, über Judentum und unser Verhältnis zu Israel. Auf vergessenen Friedhöfen, in Klöstern oder in Altenheimen hatten sie ihre Einsätze. So konnten nach den Verwüstungen des Krieges Brücken gebaut werden. – Das alles ist lange her und scheint selbstverständlich. Aber ich sehe, wie sich Intoleranz neu breit macht, wie der Hass auf Menschen mit anderer Meinung, anderer Lebensart oder anderer Religion wächst und sogar öffentlich demonstriert wird. Europa driftet in vielen Bereichen auseinander. Um so wichtiger sind die Begegnungen und Lager von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste gerade jetzt wieder. Deshalb habe ich auch die Entscheidung von Mara unterstützt. Ich möchte, dass junge Menschen über Unterschiede und Grenzen hinweg die Erfahrung machen: Wir sind verschieden und gehören zusammen!

Peter Vogel, Freiwilligen-Pate 2019/20

STIFTUNGEN

Anne-Frank-Fonds | Axel-Springer-Stiftung | Dr. Hella und Dieter Siekermann-Stiftung | F. C. Flick Stiftung | Fonds Maribel Social | Joachim Herz Stiftung | Pater-Siemaszko-Stiftung | Quäker-Hilfe | Annie und Walter Robinsohn Stiftung | Stephanus-Stiftung Weißensee | Stiftung »Arbeit für Behinderte« | Stiftung »Erinnerung Verantwortung und Zukunft« | Stiftung Mercator | Szloma-Albam-Stiftung | v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel

WEITERE UNTERSTÜTZER*INNEN

Adolf Würth GmbH & Co KG | Allianz Group | American Jewish Committee | Augustinum gGmbH | Begegnung Christen und Juden Niedersachsen e. V. | Daimler AG | Die Zeit | German YMCA London | Internationales Bildungs- und Begegnungswerk | Wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen und Lippe e. V.

von 2017

Unser Versprechen: Transparenz und Kontrolle.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste ist ein gemeinnütziger Verein, der sich zu großen Teilen aus Spenden und Kollekten finanziert. Eine Spende unterstützt direkt das wichtige Engagement junger Menschen für einen bewussten Umgang mit dem Erbe der NS-Geschichte, für Frieden, Verständigung und Menschenwürde.

Als Trägerin des DZI-Spendensiegels erfüllt Aktion Sühnezeichen Friedensdienste die höchsten Qualitätsstandards, die es für den sparsamen und verantwortungsvollen Umgang mit Spenden gibt. Dies wird jedes Jahr erneut kontrolliert.

Wir kommunizieren transparent, welche Ziele wir anstreben, woher unsere Mittel stammen, wie wir sie verwenden und wer unsere Entscheidungsträger sind. 2011 hat sich Aktion Sühnezeichen Friedensdienste daher auch der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen. Damit haben wir uns verpflichtet alle wichtigen Zahlen und Fakten in Form einer Selbsterklärung auf unserer Webseite offenzulegen.

Mehr zum Thema auf: www.asf-ev.de.

Spenden für die Arbeit von ASF kommen gut an!

ASF-Spendenkonto
IBAN: DE68 1002 0500 0003 1137 00
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft

DZI Spenden-Siegel Geprüft seit 2001

Logo Transparente Zivilgesellschaft

MITGLIEDERVERSAMMLUNG
(wählt den Vorstand)

VORSTAND
Dr. Stephan Reimers (Vorsitzender)
Jana Borkamp, Viola Kennert (stv. Vors.)

beruft →

← berät

KURATORIUM

beruft →

← berät

GESCHÄFTSFÜHRERINNEN
Dr. Dagmar Pruin und Jutta Weduwen

ASSISTENZ GESCHÄFTSFÜHRUNG
Claudia Stüwe
Alexander Schlote, EDV (Stud.)

LBA* = Landesbeauftragte*r

FREIWILLIGEN-REFERAT 1
Auswahlseminar
Länderarbeit NL/F/Belgien
Claire Steiner (Referentin)
Paula Kreutzmann (Stud.)
Bodil Ulm (Stud.)

FREIWILLIGEN-REFERAT 2
Koordination Freiwilligenarbeit
Länderarbeit PL/CZ/D/USA
Thomas Heldt (Referent)
Simone Schulz
(Sekretariat Freiwilligenabteilung)
Bodil Ulm (Stud.)
Mariane Pöschel (Stud.)

FREIWILLIGEN-REFERAT 3
Länderarbeit/Sommerlager
NOR/RUS/BY/UKR
Barbara Kettnaker (Referentin)
vertreten durch Sina Gasde
Christine Bischatka
vertreten durch Selbi Ataeva
Sarah Zwingelstein (Freiwillige)
Simon Muschick (Stud.)
Kseniia Utievska (Stud.)
Marcel Zentel (Stud.)

FREIWILLIGEN-REFERAT 4
Länderarbeit Israel/
Großbritannien/
Vorbereitungsseminar/
Rückkehrer*innenseminar
Jan Brezger (Referent)
Les Buddeberg (Referent)

LÄNDERBÜRO NIEDERLANDE
Barbara Schöpping (LBA*)

LÄNDERBÜRO DEUTSCHLAND
Anne Scheffbuch (LBA*)

LÄNDERBÜRO NORWEGEN
Christina Koch (LBA*)

LÄNDERBÜRO BELGIEN
Sara Mieth (LBA*)
Angela Pisani

LÄNDERBÜRO FRANKREICH
Camilla Brockmeyer (LBA*)

LÄNDERBÜRO POLEN
Urszula Sienczak (LBA)*

LÄNDERBÜRO RUSSLAND
Ute Weinmann (LBA*)

LÄNDERBÜRO GROSSBRITANNIEN
Sabrina Gröschel (LBA*)

TEAM AUSWAHLSEMINAR

LÄNDERBÜRO TSCHECHIEN
Stania Simuniova (LBA*)

LÄNDERBÜRO UKRAINE/BELARUS
Anzhela Beljak (LBA*)

LÄNDERBÜRO ISRAEL
Guy Band (LBA*)
Ingrid Einat Lavie

TEAM RÜCKKEHRER*INNENSEMINAR

LÄNDERBÜRO USA
Mark McGuigan (LBA*)

STUDIENREISEN
Werner Falk, Karl-Heinz Labitzke
(Ehrenamtliche)

BEIT BEN YEHUDA
Haran Savitzky (Manager)

TEAM VORBEREITUNGS-SEMINAR

IJBS AUSCHWITZ
Judith Hoehne-Krawczyk

LEITUNGSKREIS SOMMERLAGER

FREIWILLIGE (Langfristige Dienste und Sommerlager)

Ehrenamtliche + Freunde + Förderkreise + EKD + Landeskirchen und viele andere Unterstützer*innen

Stand 31.12.2018

GESCHICHTE(N) IN DER MIGRATIONS-GESELLSCHAFT
Jutta Weduwen
(Projektleiterin)
Sara Spring
N.N.

GERMANY CLOSE UP
Dr. Dagmar Pruin
(Programmdirektorin)
Kathleen Gransow, vertreten
durch Isabel Müller
Martine Perry
Laura Stöbener (Stud.)

AZUBI-PROGRAMM + ARCHIV
Bernhard Krane

BEREICH KOMMUNIKATION

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Lena Högemann (Referentin)
Kristin Brill
Hannah Lutat (Stud.)
Johanna Blender (Stud.)

INFOBÜRO
Karin Schröder
Friederike Ronacher
Myrte Palatini (Stud.)

FUNDRAISING UND SPENDENSERVICE
Anna Rosa Böck (Referentin)
Heike Lemmel
Anne Wanitschek
Vincent Falasca (Stud.)

REGIONALARBEIT
Magdalena Scharf (Referentin)
Kristin Brill
Klarina Akselrud (Stud.)
Sophie Weber (Stud.)

FINANZREFERAT
Michael Säger (Referent)
Sabine Behr
Susanne Schulz
Louisa Arndt (Stud.)

Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAG K+R)
Henning Flad (Projektleiter), Dorothea Kahmann

Ehrenamtliche: Regionalgruppen, Oskar Kunkel, Helga Schemetzko

Der Vorstand xxx

VORSTAND

Auf der Mitgliederversammlung am 27. Mai 2017 wurde Viola Kennert, Superintendentin des Ev. Kirchenkreises Neukölln, als Nachfolgerin für Matteo Schürenberg als stellvertretende Vorsitzende gewählt.

von 2017

KURATORIUM

Die Arbeit des ASF-Vorstands wird von einem Kuratorium begleitet, das einmal im Jahr tagt und dessen Mitglieder berufen werden. Derzeit besteht das Kuratorium aus 36 Mitgliedern. Die Mitglieder im Kuratorium sind beruflich und ehrenamtlich in Bereichen aktiv, die unmittelbar mit den Arbeitsfeldern von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste verbunden sind.

Die aktuellen Mitglieder des ASF-Kuratoriums sind:
Nele Allenberg, *Leiterin des Willkommenszentrums Berlin*
Pfarrerin Manon Althaus, *Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise »Christen und Juden«, Bundesvorstand*
Deidre Berger, *American Jewish Committee*
Prof. Dr. Christian Bernzen, *Rechtsanwalt*
Marco Bode, *Aufsichtsratsvorsitzender des SV Werder Bremen*
Schriftführer Renke Brahms, *Friedensbeauftragter der EKD, Schriftführer der Bremischen Ev. Kirche*
Gitta Connemann, *MdB, stellv. Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages*
Dr. Peter Fischer, *Zentralrat der Juden in Deutschland, Vertreter von Frau Barbara Traub*
Christoph Flügge, *Staatssekretär a.D., ehem. Richter am Internationalen Strafgerichtshof für das frühere Jugoslawien*
Prof. Dr. Naika Foroutan, *Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sozialwissenschaften*
Uta Gerlant, *Stiftung »Gedenkstätte Lindenstraße«, Potsdam*
Katrin Göring-Eckardt, *MdB Vorsitzende der Bundestagsfraktion Bündnis90/Die GRÜNEN*
Dr. Jörg Lüer, *Deutsche Kommission Justitia et Pax*
Dr. Thomas Lutz, *Stiftung Topographie des Terrors*
Maria Macher, *Diakoniewerk Simeon gGmbH*
Dagmar Mensink, *Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken*
Pfarrer Dr. Christoph Münchow, *Bundesvorsitzender der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)*
Petra Pau, *MdB, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages (Die LINKE.)*
Prof. Dr. Tanja Penter, *Professorin für Osteuropäische Geschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg*
Kirchenrat Klaus Rieth, *Kirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg*
Petra Rosenberg, *Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e. V.*
Thomas Roth, *Journalist*
Oberkirchenrätin Barbara Rudolph, *Oberkirchenrätin der Evangelischen Kirche im Rheinland*
Dr. Irina Scherbakova, *Memorial Moskau*
Dr. Christa Schikorra, *Gedenkstätte Flossenbürg*
Dr. Irmgard Schwaetzer, *Präses der 12. Synode der EKD, Mitglied des Rates der EKD, Bundesministerin a. D.*
Dr. Hermann Simon, *Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum*
Rudolf W. Sirsch, *Koordinierungsrat Christen und Juden*
Prof. Dr. Thomas Sternberg, *Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken*
Pfarrer Dr. Christof Theilemann, *Berliner Missionswerk EKBO*
Dr. h.c. Wolfgang Thierse, *ehem. Präsident des Deutschen Bundestages*
Barbara Traub, *Zentralrat der Juden in Deutschland, vertreten durch Dr. Peter Fischer*
Thomas Wagner, *Adolf Würth GmbH & Co. KG, Vertreter von Frau Bettina Würth*
Konrad Weiß, *Schriftsteller, Berlin*
Dr. Michael Wunder, *Leiter des Beratungszentrum Alsterdorf, Hamburg, Mitglied des Deutschen Ethikrates*
Bettina Würth, *Adolf Würth GmbH & Co. KG, vertreten durch Thomas Wagner*

Impressum

Herausgeber:
Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V.
Auguststraße 80 | 10117 Berlin
Telefon: (030) 28 39 51 84 | Fax: (030) 28 39 51 35
e-Mail: asf@asf-ev.de | Internet: www.asf-ev.de

Spendenkonto:
BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE68 1002 0500 0003 1137 00
Bank für Sozialwirtschaft

Redaktion:
xx

Gestaltung:
ultramarinrot, Berlin

Druck:
xx

Auflage:
2150 Exemplare

Berichtszeitraum:
Januar bis Dezember 2018

Titel:

Fotos, soweit nicht anders gekennzeichnet:
Archiv von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

von 2017

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. | Auguststraße 80 | 10117 Berlin
www.asf-ev.de | www.facebook.com/asf.de